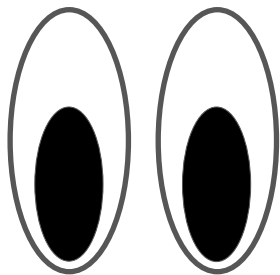


Matte-Gucker



Inhalt

Editorial
Rückblick 2012
Antoinette Jaun
Drink
Annemarie Morgenegg
Arnold Durrer
Längmuurspielplatz
Matte-Leist
Adventsmärit, Matte
Adventskalender
Geschichten:
Stefan Zbinden
Peter Maibach
und vieles andere mehr

Berner Mattequartier



26.11.2012

2012





MALEREI
HUTMACHER

UMBAUTEN
RENOVATIONEN
FASSADENGESTALTUNG
DEKORATIVE TECHNIKEN
GIPSERARBEITEN

BEAT HUTMACHER, EIDG. DIPL. MALERMEISTER, AARSTRASSE 76, POSTFACH 8, 3000 BERN 13
NAT. 079 341 40 17, TELEFON (031) 311 02 00, FAX (031) 311 02 69, INFO@HUTMALEREI.CH



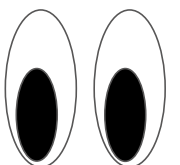
DER BRAUTSCHUHLADEN
Claudia Manser

Gerbergasse 12
3011 Bern
031 311 30 50
claudia@brautschuhe.ch
www.brautschuhe.ch

Auch sehr kleine und grosse
Brautschuhgrössen sowie ein
Färbeservice.
Wir freuen uns auf Sie!



Keramikatelier
Gerbergasse 15



Matte-Gucker

Editorial



2012 gehört schon bald der Vergangenheit an und 2013 kommt bestimmt, auch wenn am 21. Dezember nach dem Mayakalender die Welt untergehen soll.

Ich denke, dass viel Neues auf uns zukommen wird und die Welt natürlich nicht untergeht. Viele Menschen haben uns in diesem Jahr verlassen. Andere konnten runde Geburtstage feiern, es wurden Kinder geboren. Auch das Hochwasser war wieder ein Mal ein Thema, doch wir haben Glück gehabt und blieben verschont. Lesen Sie das Porträt der Schulleiterin Antoinette Jaun; sie musste sich von einem geliebten Menschen verabschieden. Die Rote Annemarie bringt Farbe ins Theater Matte und der langjährige Mattearzt, Arnold Durrer, denkt noch lange nicht an seine Pensionierung.

Die Geschichte von Stefan Zbinden soll ein Lächeln aufs Gesicht zaubern, wie auch der Drink von Jacqueline Vuillien.

Infos gibts auch im 2013 auf

www.matte.ch,

www.matte-leist.ch,

www.woeschhuesi.ch

www.matteaenglisch.ch

www.einfachlesen.ch

Ich wünsche allen fürs 2013 sehr viel Kraft, Mut, Geborgenheit und eine lebendige Matte.

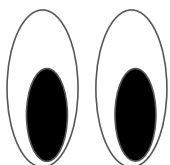
Ihre Rosmarie Bernasconi

**Unterstützen Sie den Mattegucker -
so können wir auch im 2013 wieder
eine Jahresausgabe drucken.**

Konto Mattegucker PC 60-704998-3

IBAN CH93 0900 0000 6070 4998 3

Jahresmattegucker 2012





Restaurant Zähringer Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 11.00 bis 14.00 Uhr

18.00 bis 23.30 Uhr

Samstag

18.00 bis 23.30 Uhr

Sonntag

geschlossen

Reservationen nehmen wir gerne entgegen:

Tel. 031 312 08 88,

www.restaurant-zähringer.ch

«Zähringer-Team», Badgasse 1, 3011 Bern

Betriebsferien vom 23. Dezember 2012 bis

6. Januar 2013.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage.



Bärbeli zwöi u anderi bärndütschi Gschichte

vom Peter Maibach

Ds Bärbeli! Wär's kennt, het's gärn übercho. U für die, wo's no nid kenne, isch es höchschi Zyt, das feine Matte-Modi a sy erscht Ball i z Casino ds Bärn z begleite. D Glägeheit isch günschtig, will dr Verlag «Einfach Lesen» ir Matte im Früelig e Nöiuflag vom vergriffene Büechli «Bärbeli» vom Peter Maibach use git. U will dr Verlag hür Jubiläum het, chöme no es paar Gschichtli us em «Florentinerli» derzue. U de gits ersch no es paar nöji bärndütschi Gschichte vom Peter Maibach drübery.

Bärbeli Zwöi
u anderi bärndütschi Gschichte

Das Buch kostet CHF 24.40 und ist im Verlag Einfach lesen oder im Buchhandel erhältlich. www.einfachlesen.ch



www.sanieren.ch
www.umbauen.ch
www.renovieren.ch

**Fragen Sie Probst,
er weiss es.**



ARCHITEKTURBÜRO STEPHAN PROBST & PARTNER AG
GERECHTIGKEITSGASSE 31 – 3011 BERN

Matte-Gucker

Leise Peter, leise



«Leise Peter, leise, der Mond geht auf die Reise» singt das Kindermädchen. Sie rückt das Kissen mit dem rotweissen Karomuster zurecht, zieht die schwere Decke hoch. Den Teddy im Arm schwebte ich bleimüde hinein in jenes dunkle Gegenreich aus Stille, das vom kühlen Mond regiert wird. Sol-

che Nächte würde ich nie mehr erschlafen können. Die Geschäftigkeit des Tages wird leiser, rückt weit weg. Das Wachsein schaltet sich aus, wie die Papierlampe im Kinderzimmer, die mondrund von der Decke hängt. Aus dem Flur schimmert gedämpftes Licht durch die Türe, die immer eine Handbreit offen stehen muss. Von unendlich weit weg begleiten mich die leisen Stimmen der Eltern oder ein Konzert im Radio.

Meine Welt weitete sich aus und wurde zunehmend komplizierter. Zahlen stellten sich in Reih und Glied, sie steuerten von nun an das Leben. Nichts, das nicht gezählt, gemessen, gewogen und berechnet werden konnte. Buchstaben erwachten und begannen sich zu Worten zusammenzufügen, Worte zu Sätze, Sätze zu Bücher. Meine Tage wurde nicht mehr durch hell und dunkel, durch Sonne und Mond gesteuert. Sie wurden in Stunden zerschnitten, in Minuten. Sie wurden in Wochen zusammengefasst und diese in Monate, Jahreszeiten und Jahre. Der prüfende Blick am Sonntagmorgen zum Fenster hin, ob schon Tageslicht durch die Läden schimmere und man endlich die Eltern wecken gehen könne, wich einem Blick auf die Leuchtziffern des tickenden Weckers. Erst in drei Stunden würde es Frühstück geben.

Mit mechanischer Genauigkeit wurde festgelegt, wann es Zeit war, zu Bett zu gehen. Das war mir mehr als einmal lästig, denn der Tag sollte hundert Stunden haben, wenn es ein guter Tag war. Und höchstens sieben, wenn es ein schlechter würde. Neben dem roten Wecker mit der lustig tickenden Mickeymaus stand die Nachttischlampe. Per Knopfdruck holte ich mir den Tag in die Nacht. Lesen, lesen, lesen. Gefesselt vom spannenden Buch, ein Finger auf dem Lichtschalter, angespannt horchend, ob Vater oder Mutter auf dem Flur kontrollierten. Unter der Bettdecke verkrochen, weil die Gesichter so herrlich gruselig war und die Radiatoren immer dümmsten Moment knacken mussten.

Ich schrecke hoch. Diese Nacht ist Vollmond, Sonne der

Schlaflosen. Leise, Peter, leise. Es ist der selbe Mond, der meinen Kinderschlaf behütete. Kühl und bleich leuchtet er durch das offene Fenster. Die Frau an meiner Seite schläft tief, ihr Atem ist kaum zu hören. Wie vertraut und dennoch fremd sie mir scheint in diesem magischen Licht. Sie scheint meinen Blick zu spüren und zieht murmelnd die Decke über den Kopf. Aber nichts kann sie wecken. Wie in einem Kanu gleitet sie über den schwarzen See der Nacht. Ich knipse das Lämpchen an, verscheuche den Mond mit der elektrischen Sonne, greife nach Brille und Buch. Bücher in der Nacht sind anders, ehrlicher, direkter.

Doch dann scheint die Sonne hell ins Zimmer. Die Lampe ist ausgeschaltet, das geschlossene Buch liegt auf dem Nachttisch, jemand hat mir die Brille abgenommen und weggelegt. Das Bett neben mir ist leer. Kaffee und frisches Brot rufen aus der Küche. Auf, der Tag ist da! Nutze ihn, er ist einmalig und er gehört dir!

Der Morgen ist frisch und prickelt auf der Haut. Nur noch rasch die Pferde schirren und hinaus, hinaus in die Sonne fliegen, der Wärme entgegen. Eintauchen in die hellen Strahlen, die immer lichter werden. Die Räder des Kinderrollers quietschen immer schneller. Ich erkenne keine Konturen mehr und keinen Schatten. Blendendes Weiss, das in den Augen schmerzt. Aus dem Augenwinkel sehe ich den Sandkasten und meinen roten Eimer, mit dem einmal mehr meine Kameraden spielen. Verblüfft schauen sie mir zu mir hin. Ich rase, werde immer schneller. Mein Roller fliegt die steile, gepflasterte Strasse hinunter. In der Sekunde, in der ich den grauen Wagen entgegenkommen sehe, weiss ich, dass ich nicht mehr anhalten kann. Ich gebe den Lenker frei, springe in voller Fahrt ab. Dann ist alles schwarz. Tiefe, stille Nacht. Leise Peter, leise.

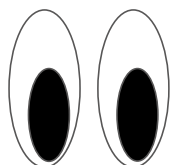
Als ich die Augen wieder aufschlage, liege ich in den Armen eines grossen, starken Mannes, der mich die steile Strasse hoch trägt. Der Stoff seines Anzuges kratzt, er riecht nach Zigarette. Mein Knie schmerzt und scheint zu bluten.

«Bist du der liebe Gott?» frage ich.

«Nein, dummer Bub. Du bist in mein Auto geknallt. Der ganze Kotflügel ist zerkratzt!»

Aber, warum sollten irdische Autos Flügel haben?

Peter Maibach, www.petermaibach.ch



Matte-Gucker

Mattearzt aus Leidenschaft

65 Jahre auf der Welt
45 Jahre in der Medizin
38 Jahre im Beruf
28 Jahre an der Schifflaube

So viele lange Jahre sind noch lange kein Grund aufzuhören. Noldi Durrer feierte am 17. September 2012 seinen 65. Geburtstag. Am 1.6.1984 eröffnete er seine Praxis mit Dr. Peter Weibel zusammen an der Schifflaube 16. Im Jahre 1995 zog Dr. Peter Weibel weiter und Arnold Durrer blieb in der Praxis an der Schifflaube in der Berner Matte.

Schon damals wusste ich, dass ich eine Praxis in der Matte eröffnen werde

Arnold Durrer zu beschreiben fällt nicht einfach. Wenn er spricht, dann leise und bedächtig. Er betrachtet mich lange mit seinen wachen Augen. Erst, wenn er sicher ist, was er sagen will, antwortet er mir. Er liebt seinen Beruf, er mag Menschen und er mag auch die Matte und das Dorf in der Stadt. Bereits 1974 lebte er eine Zeit lang im Brüggerhaus an der Gerberngasse 1. «Schon damals wusste ich, dass ich eine Praxis in der Matte eröffnen werde. Früher, vor dem Umbau, war in den Räumlichkeiten an der Schifflaube 16 eine Spenglerei untergebracht.

Arnold Durrer schloss 1974 sein Staatsexamen ab. Danach folgten Weiterbildungen in unterschiedlichen Gebieten in der Medizin. Zunehmend faszinierten ihn die Möglichkeiten der Komplementärmedizin. So bildete er sich in Akupunktur

und weiteren alternativen Behandlungsmethoden weiter. «Die klassische Medizin ist Handwerk und mit der komplementär Medizin kann ich das vertiefen», sagt der Mattearzt leise. Er ist mit Leib und Seele Arzt und die Menschen im Quartier gehen gerne zu ihm.

Ich mag mich so, wie ich bin

«Wer ist Arnold Durrer?», frage ich spontan. Er weicht mir aus, überlegt lange. «Ich mag mich so, wie ich bin», sagt er kurz. Mehr bekomme ich dazu nicht zu hören. Er redet nicht gerne über sich. Ob dies an der doppelten Jungfrau liegen mag?

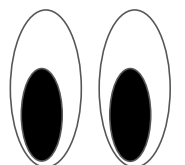
«Was würdest du ändern, wenn du könntest?», bohre ich weiter. «Ich möchte etwas spontaner sein, den Jakobsweg wandern oder mit der transsibirischen Eisenbahn, reisen. Wer weiss, vielleicht kommt das ja alles noch.» Für einmal ist ein schmunzeln zu erkennen.

Noldi Durrer hat in der Matte schon zwei Hochwasser «überlebt». Im 2005 ging es tatsächlich um seine Existenz und er wusste nicht, ob er die Praxis nochmals eröffnen würde. Doch sein Team drängte ihn weiterzumachen. «Niemand wollte aufgeben, keiner wollte aus der Praxis. So war es für mich gleich klar, dass wir nochmals beginnen und den Betrieb fortführen werden.»

«Und bei einem weiteren Hochwasser?»

Wenn jeweils das Warn-SMS vom Wetterdienst kommt, dann steigt mein Blutdruck

«Hmm ... schwierig zu beantworten, aber ich denke eher nein», sagt er sanft «Ich mag diesen Standort hier an der Schifflaube sehr gerne, denn ich bin schnell im Freien und kann



Matte-Gucker

mir meine Füsse vertreten. Manchmal gehe ich nur mit einem Brief auf die Post, damit ich etwas frische Luft bekomme.» Arnold Durrer mag nicht daran denken, was er bei einem weiteren Hochwasser wirklich tun müsste, wie viele hier in der Matte. «Wenn jeweils das Warn-SMS vom Wetterdienst kommt, dann steigt mein Blutdruck.» Er lächelt.

«Wie lange möchtest du eigentlich noch als Arzt tätig sein?»

«So etwa fünf Jahre, aber man weiss ja nie, was geschieht.» Seit 2011 unterstützt ihn Frau Dr. med. Friedburg Scheer in der Praxis. «Klar, wäre ich froh, wenn die Praxisgruppe Schiffflaube weiter bestehen würde, auch wenn ich mal nicht mehr in der Praxis bin. Es ist gar nicht so einfach geeignete Nachfolger in eine Hausarztpraxis zu finden. Der Hausarzt ist der Fachmann zur Vorbeugung, Erkennung, Behandlung, Nachsorge von allen Gesundheitsstörungen oder Erkrankungen. Hausarzt als solches ist nicht mehr gefragt. Alle wollen sie Spezialisten sein und durch die Kostenexplosion ist es natürlich auch wirtschaftlich immer wieder eine Frage der Existenz. «Nein,

Noldi Durrer ist nicht verbittert, er stellt sachlich fest, dass sich in den letzten Jahren vieles verändert hat.

«Was zeichnet dich als Arzt aus?», frage ich weiter.

«Ich bin professionell, mag schwierige Situation und komplizierte Fälle. Ich kenne meine Grenzen. Das heisst, dass ich im richtigen Moment, die Menschen auch an die Spezialisten überweise. Ich möchte ganzheitlich behandeln, aber wenn zum Beispiel jemand ein defektes Knie hat, dann fackele ich nicht lange und überweise den Patienten sofort weiter.»

Unsere Zeit ist schon um, der nächste Patient wartet. Schön zu wissen, dass der «Mattearzt» zwar pensioniert, aber nach wie vor an der Schiffflaube 16 in der Praxisgemeinschaft weitermachen wird.

Ich verabschiede mich von Arnold Durrer und eile durch die Schiffflaube an die Badgasse zurück. Das Gespräch hallt in meinen Ohren nach – doch, wer ist Dr. Arnold Durrer wirklich?

Herzlichen Dank für das Gespräch.



Special Merry Christmas Angebot

„Nur mit einer regelmässigen Ausreinigung, wird es Ihrer Haut noch besser gehen.“

Welcome Drink mit Fussbad
Face-Mapping
Reinigen
Peeling mit Rosendampf
Ausreinigen und Hochfrequenzbehandlung
Augenbrauen zupfen
Maske (Hand- und Fussmassage)

Dauer: 60min.

Preis: CHF 120.-

Abo: 4 x CHF 120.- und die 5. Behandlung ist gratis

Dermalogica Skin Bar Konzept: Unbedingt ausprobieren!

Nach jedem Produkte Kauf von **Dermalogica**, gibt es immer ein gratis 10 Minuten Face-Mapping (Hautanalyse).

Die Skin Bar bietet ein Einkaufserlebnis der besonderen Art mit wirksamen Antworten – garantiert!

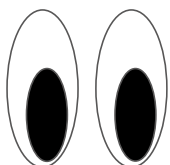
Ich freue mich, Sie auf einen Welcome-Drink in meinem Skinworld Kosmetik-Institut begrüssen zu dürfen.

Rufen Sie mich an oder senden Sie mir eine E-Mail.

Dieses Angebot ist bis Ende Dezember 2012 gültig.

Kontaktangaben

Skinworld Kosmetik-Institut
Schiffflaube 28, 3011 Bern
079 408 37 45
E-Mail: skinworld@bluewin.ch
www.skinworld-kosmetik.ch



Menschen

7

Matte-Gucker

Dezember 2011



Walter Lehmann

21. Februar 1930 - 4.12.2011
Er lebte sein Jahrzehnten an der Gerberngasse und ihn kannten alle in der Matte. Unter seinem richtigen Namen kannte ihn wohl keiner - er blieb ein Leben lang der "Lampe-Wale" obwohl es in den letzten Jahren ruhig um ihn geworden ist. Wale war

ein geselliger Mensch und viel sah man ihn mit seiner langjährigen Lebenspartnerin Helen gemütlich im Mühlirad sitzen. Wale und ich mussten immer wieder "zickeln" — wir liessen uns leben. Nach langer Krankheit durfte Wale nun am 4.12. 2011 endlich einschlafen. Helen, dir wünschen wir viel Kraft und hoffen natürlich, dass wir dich ab und zu durch die Matte marschieren sehen.

Februar 2012



März 2012

Matte-Leist Hauptversammlung vom 26. März 2012

Im Osten nichts Neues und im Westen auch nicht ... Wieder einmal war es eine HV, die ruhig und gelassen über die Bühne

ging. Kein brüllen, keine Machtspiele, denn es waren keine heissen Themen auf dem Tisch. Alles scheint zur Zeit zu ruhen. Hochwasserschutz wird erst 2017 in Angriff genommen, kein Mattefest 2012, keine personellen Änderungen im Vorstand, keine Geldgeschichten, keine Querelen, Poller wegen Einsprachen noch hängig. Schon fast langweilig! Immerhin konnte der Präsident die Sitzung nach gut einer Stunde schliessen und man hatte Zeit sich beim feinen Apéro von Barbara Bürkli zu unterhalten. Auch mal angenehm den zwischenmenschlichen Tönen Platz zu lassen. Herzlichen Dank Barbara und Bärni Bürkli für den feinen Apéro und herzlichen Dank dem Leist für die Arbeit.

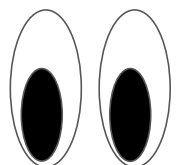
Ach doch etwas habe ich fast vergessen; was nun mit der Liftfasssäule geschehen wird - die Gespräche zwischen Leist und der Stadt sind im Gange und was dann schlussendlich aus der ehrwürdigen Telefonkabine an der Schifflaube geschehen wird, das steht im Moment in den Sternen. A propos Sterne - vielleicht war es auch deshalb so friedlich, weil sich der Mond, Jupiter und die Venus in einem wunderschönen Licht am Himmel zeigten.

April 2012

Im April 2012 wurden die Sanierungsarbeiten der Familiengärten an der Badgasse abgeschlossen. Nach rund einer halbjährigen Bauzeit wurden die Gärten an die alten/neuen Mieter übergeben. Die Bauarbeiten wurden sehr professionell und gut durchgeführt.



Schattengarten von Kala (unter der Mattentreppe)



Matte-Gucker



Sonja Reber feierte am **18. April** ihren 80. Geburtstag. Viele Jahre lebte sie die gebürtige Wienerin an der Gerberngasse in der Matte. Sonja, die Unermüdliche, die trotz Herzinfarkten ihren Lebensmut nie verloren hat. Ihr fröhliches Lachen höre ich immer wieder gerne, wenn ich ihr an Festen in der Matte jeweils begegne. Sie bezeichnet sich als Heimwehmättlerin, lebt nach wie in Bern und so besucht regelmässig den Mittagstisch oder die Anlässe im Wöschhüsi.



Vreni Zbinden feierte am **22. April** ihren runden Geburtag. Vreni lebt seit vielen Jahren in der Matte am Mühlenplatz und nimmt auch rege am Quartierleben teil. Oft sieht man sie jeweils morgens um 8.30 durch die Matte marschieren, um in der Stadt die Einkäufe zu erledigen. Sie

liebt die Matte und könnte sich nicht vorstellen an einem andern Ort zu leben.



Sven Gubler neuer Geschäftsführer Bern City. Der ehemalige Matteleist Präsident Sven Gubler wird ab Juli 2012 neuer Geschäftsführer von Bern City. Er ist auch Präsident der Vereinigten Altstadtleute. Der 1976 geborene Sven Gubler ist verheiratet und Vater eines

Sohnes. Er setzt sich seit Jahren für eine lebendige Altstadt ein.

Mai 2012

Nach einem zweiwöchigen Umbau erstrahlt der Buchladen und Verlag Einfach Lesen, **Rosmarie Bernasconi**, an der Badgasse 4 in neuem Glanz. In den Räumlichkeiten an der Badgasse 4 hat sich auch pia.g, **Pia Gloor**, Textiles und Accessoires

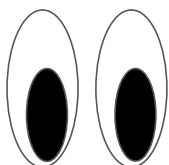


eingefunden. Das Eröffnungsfest war ein toller und schöner Erfolg, genossen wir doch am Freitag, 11.5.2012 einen herrlichen, heissen Sommerabend, so dass sich die Gäste an allen Ecken auch in den Schatten verzogen. Die zahlreichen Gäste fühlten sich in den hellen Räumlichkeiten sichtlich wohl.

Am Samstag, 12.5.2012 wollte der Wettergott nicht mehr mitmachen und es wurde merklich kühler, nichts desto trotz, verbrachten wir mit unseren Gästen einen gemütlichen Tag in unseren Räumen. Um 16.00 zog es die Gäste trotz Regen nach draussen, denn der Grandprix 2012 von Bern, wollte man sich nicht entgehen lassen. Und nun freuen wir uns auf den Alltag und auf viele Gäste, die sich an der Badgasse 4 auf dem roten, gelben oder pinkigen Stuhl niederlassen können



Der Schweizer Buchpreisträger 2011 **Catalin Dorian Florescu**, las am 21. Mai 2011 im Restaurant Zähringer aus seinem preisgekrönten Buch "Jacob beschliesst zu lieben". Diejenigen die dabei waren, kamen in den Genuss eines hervorragenden Schriftstellers, der die Menschen zu fesseln weiss. Es war ein toller Abend. Schön zu wissen, dass auch Kultur in der Matte immer wieder ihren Platz findet.



Matte-Gucker

Juni 2012



Elisabeth Aebischer, Musiklehrerin an der Sprachheilschule in der Matte Bern, feierte am 3. Juni ihren 60. Geburtstag. Seit vielen Jahren gibt Elisabeth Musikunterricht und die Schüler gehen gerne zu ihr. Sie mag die Kinder und die Musik. Sie liebt aber auch die Matte und der Brunnen an der Badgasse.



Paul Augsburg
12. 06. 1943 – 10. 06. 2012
In der Matte war besser bekannt als Pole. Er ist kurz vor seinem neunundsechzigsten Geburtstag überraschend gestorben. Pole war ein echter Matte-Gieu. Abgesehen von einigen Abstechern auf hoher See, wo er als Schiffsjunge und

Leichtmatrose das Seemannsleben kennen lernte, hat er sein ganzes Leben in der Matte verbracht – mit allen Hochs und Tiefs, die ein Leben mit sich bringen kann. «I wott läbe wi ni wott», wie Jimmy Hofer singt, traf auch auf Pole zu. So freute es ihn, wenn er früher ab und zu mit Jimmy verwechselt wurde. Und nie fehlte er als leicht nostalgischer Zuschauer, wenn die Broncos zu ihrer Auffahrts-Ausfahrt starteten. Er selber begnügte sich allerdings lange Jahre mit einem Velo-Töffli, später war er zu Fuss unterwegs. In letzter Zeit wurde sein Spazierradius in der Matte kleiner, oft sah man ihn beim Mühlirad, wo er ab und zu aushalf, regelmässig spazierte er auch ins Nydegger-Lädeli oder Richtung Mühleplatz. Ein paar Worte hier, ein Witzlein und ein träfer Spruch dort, ein Winken aus dem Fenster – um Pole wurde es nie langweilig. In den letzten Jahren kümmerte er sich stark um seine Lebenspartnerin Viviane, die dank ihm trotz gesundheitlicher Probleme den Alltag daheim bewältigen konnte.

Die Matte verliert ein Original – Pole, wir vermissen Dich!

Marianne Schär - Moser

Juli 2012

Einmal mehr gab es Anfangs Juli Hochwasserwarnung in der Matte und wieder einmal mehr konnten wir nur hoffen, dass die Niederschläge nachliessen.

Ein persönlicher Bericht von Rosmarie Bernasconi:

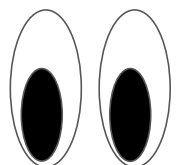
Es ist Donnerstagnachmittag um drei Uhr und es hat wieder mit Regnen begonnen. Noch liegt mir der gestrige Abend in den Knochen: Ich sass gemütlich in einer Gartenbeiz in der Lorraine und hörte die Sirenen, bekam dann laufend SMS und Telefone. Irgendwie schien mir die Situation unwirklich. Schönes Wetter, lauer Sommerabend. Gut, ein bisschen windig war es schon, aber an Hochwasser habe ich nicht gedacht, zumal ich am Mittag noch einen Rundgang durch die Matte gemacht habe. So schnell kann dies doch nicht gehen! Nachdem ich die Sirenen hörte, war nichts mehr mit gemütlichem im Garten sitzen und den lauen Sommerabend geniessen. Ich marschierte zügig den Altenberggrain hinunter und sah sie schon von weitem «die Matteschüblig» – die Beaver Schläuche, die im Altenberg am Rande der Aare positioniert wurden. Die Leute standen auf der Strasse, ratlos, rastlos, ängstlich aber auch gefasst. Weiter über die Untertorbrücke in die Matte, führte mich mein Weg. Ich bog in die Matte ein. Bei der Schiffflände war alles trocken. Während ich förmlich durch die Matte rannte, via Wasserwerkergasse, Mühlenplatz an die Schiffflaube, sah ich die vielen Menschen hier unten.

Matteparty

Ich wusste gar nicht, dass so viele Menschen in der Matte wohnen. Mir schien es wie an einem Mattefest. Es gab fast kein Durchkommen, die Menschen drängten sich ans Geländer der Aare, um an vorderster Front dabei zu sein. Die Mäteler und Mätelerinnen sahen dem ganzen eher gelassen zu, denn es ist ja nicht das erste Mal, dass wir eine solche Situation erleben. Der grosse Kran war bereits im Einsatz und verteilte das Holz, damit es zu keinen Stauungen kam. Die Matte ist gesperrt, was für eine Wohltat. Man spazierte durch die Matte, parlierte, grüsste und diskutierte über das Hochwasser. Erinnerungen.

Dr Hätti, dr Wettli u dr Chönnti

Die einen meckerten, dass die Feuerwehr zu lange gewartet habe, andere fanden es gerade richtig und wieder andere sprachen davon, was alles hätte geschehen können. Der Hätti und der Wäre und der Könnte sind drei gute Freunde, die sich in



Matte-Gucker

solchen Momenten wohl eher in die Tiefe ziehen, als das sie etwas bewirken können! Auf jedenfalls fand ich, dass die Feuerwehr und der Zivilschutz aber auch die Mattenbevölkerung schnell und gut reagiert haben. Keller wurden geräumt, die Geschäfte im Parterre fanden ihr Material im ersten Stock wieder. Die Medien rannten, um gute Interviews und Bilder bemüht durch die Matte. Auch der Gemeinderat liess sich blicken und alle machten sie eine wichtige Miene. Auch ich, die für www.matte.ch unterwegs war, fand, dass ich das eine oder andere Bild unbedingt machen musste, obwohl es schon tonnenweise Bilder gab!

Gegen elf Uhr wurde es ruhig im Quartier. Mir blieb das Rauschen der Aare, das helle Licht der Lampen und das Licht des Mondes. Ich setzte mich an den Compi und verarbeite die vielen Eindrücke und immer wieder stand ich auf und marschierte zum Fenster, blickte nach draussen und endlich, gegen Morgen konnte auch ich einschlafen. Die Feuerwehr ist da und die haben es im Griff!



Jöle Leuenberger feierte am 6. Juli 2012 seinen 70. Geburtstag - herzlichen Glückwunsch. Jöle wohnte seit 1992 am Mühlenplatz und engagierte sich im Quartier. Jöle ist ein begeisterter Curler und seit seiner Pensionierung auch ein hervorragender Koch.

Wie ich aber zu meinem Bedauern erfahren habe, zog Jöle kurz nach seinem 70. Geburtstag mit seiner Frau Jeannette Pignolet aus dem Mattequartier Richtung Zimmerwald. Schade ... Alles Gute, Jöle, gute Gesundheit und viel Spass am neuen Wohnort - ich hoffe, du wirst die Matte nicht zu fest vermissen.



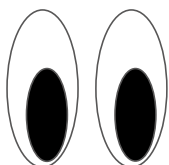
Max Hirschburger

kam am 30. Juni 1944 als erstes Kind von Karl und Mina Hirschburger in Basel auf die Welt. Am 1. November 1945 zog die inzwischen um den zweiten Sohn Hans angewachsene Familie berufsbedingt von Basel an die Tannenholzstrasse nach Thun-Dürrenast. 1948

durfte die Familie das neu erbaute Einfamilienhaus an der Florastrasse 13A in Thun beziehen. Zum Einzug ins Einfamilienhaus erhielten Max und sein Bruder von der Verwandtschaft die griechische Landschildkröte «Joggi» geschenkt, die noch heute bei bester Gesundheit bei seinem Bruder in Jona lebt.

Anschliessend begann er seinen Traum als freischaffender Kameramann und Filmemacher zu realisieren. Er bereiste die Türkei und den Libanon auf den Spuren der Armenier und es entstand ein Film über dieses Volk. Zurück in der Heimat konnte er in verschiedenen Schweizer Filmen wie zum Beispiel «Polizist Wäckerli» neben den bekannten Kameramännern Emil Berna und Karl Wolf die Assistenz übernehmen. Daneben produzierte er seine ersten Industrie- und Lehrfilme und verlegte sein Wohndomizil in die Matte nach Bern. Einer seiner ersten Aufträge war das Erstellen eines Lehrfilms über das Einsetzen eines künstlichen Hüftgelenkes für den Pionier der Hüfttotalprothese, Professor Müller in Bern.

Kurz vor seinem Flugbrevet im Jahr 2005 überstürzten sich jedoch unheilvolle Ereignisse: Das Jahrhunderthochwasser stieg



Matte-Gucker

in seinem Haus bis auf eine Höhe von 1 Meter 80 und zerstörte sein Filmatelier vollständig. Nicht zuletzt als Folge dieses Hochwassers bereitete ihm ein Treppensturz einen weiteren schweren Schlag: Er brach sich dabei ein Fussgelenk und während der Operation handelte er sich eine Spitalinfektion ein. Dieser zog mehrere weitere Operationen und Muskeltransplantationen nach sich. Seine ungebrochene Lebenskraft und sein Optimismus liessen ihn weiter arbeiten und den Umbau seiner Liegenschaft an die Hand nehmen.

Es kam jetzt auch die Zeit Pläne für das Seniorenleben zu schmieden. Einer dieser Pläne konnten sie verwirklichen: Nach sechs Jahren intensiver Suche und vielen Ferientaufenthalten in Sizilien konnten Max und Mia im letzten Herbst gemeinsam ein kleines Häuschen erwerben, das ihren Vorstellungen und dem grössten Wunsch von Max entsprach: am Morgen aufzuwachen, sich im Bett zu erheben und aufs Meer blicken zu können. Doch das Leben ändert sich von einem Moment zum anderen:

Während seiner Ferien in Sizilien ist Max am 23. Juli frühmorgens auf der Terrasse seines Seniorenwohnorts mit wunderschönem Blick aufs Meer für immer eingeschlafen.

Das alljährliche Fischessen im Wöschhüsi fand Ende Juli statt. Mit grossem Enthusiasmus wurden Fische gebacken und sie waren lecker, Schön, dass dieser Anlass auch immer wieder dazu da ist, dass sich ehemalige Mätteler zu einem fröhlichen Beisammensein treffen.



Thomas Foppa,
26.03. 1948 bis 25. 07. 2012

Ich lernte ihm im Einsteinjahr 2005 kennen. Er recherchierte und suchte nach einer etwas andern Ausstellung rund um Einstein. Damals bat er mich um ein Kurzhoroskop über Einstein für seine Ausstellung in Argovia im Bollwerk zu erstellen. Am 25. April 2005 war es dann soweit - Adrian Guggisberg, der ehemalige Gemeinderat, eröffnete die etwas andere Einstein-Ausstellung, die Thomas Foppa liebevoll zusammen gestellt hatte.



Ich lernte ihn als sympathischen, etwas verschrobenern, lebenswürdigen Menschen kennen. Immer wieder sind wir uns begegnet. Vor rund vier Jahren besuchte er mich im Laden und erzählte freudestrahlend, dass er nun eine Wohnung an der Badgasse gefunden habe, dort könne er in Ruhe arbeiten. Oft sahen wir uns von weitem und manchmal sprach er auch, dass er gerne sein Werk über Einstein noch veröffentlicht haben möchte, es reichte nicht mehr. Von seiner schweren Krankheit gezeichnet aber nach wie vor voller Optimismus sprach er darüber, dass er nicht mehr lange zu leben habe. Nicht jammernd, nicht leidend. Er nahm dies als Tatsache - und so wunderts mich nicht, dass in seinem Abschiedsbrief das Zitat las:

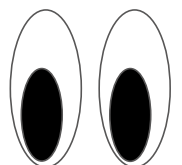
"Da habe ich ein Leben lang Angst vor dem Sterben gehabt und jetzt das." Thomas Asche wurde der Natur zurück gegeben.

August 2012



Otto Bärtschi feierte am 13. August 2012 seinen 85. Geburtstag. Otto sehe ich oft mit seiner Frau Rösli durch die Schifflaube spazieren. Immer freundlich, mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Otto lebt sein einigen Jahren an der Schifflaube. Otto ist ein echter Matte-Gieu, denn er wuchs in

der Matte auf. Herzlichen Glückwunsch und Gesundheit und ich freue mich, dir immer wieder in der Matte zu begegnen.



Matte-Gucker

Buskers 2012 – Bei strahlendem Sommerwetter strömten die Menschen in die Stadt. Es war eine tolle Stimmung und die Leute fühlten sich sichtlich wohl. Die unterschiedlichen Attraktionen liessen keine Wünsche offen. Seien es die musikalischen, die träumerischen, poetischen, künstlerischen und auch literarischen Leckerbissen, oder aber auch die vielen Aktivitäten auf der Münsterplattform, auf dem Münsterplatz und in der gesamten Altstadt. Erstmals wurde auch der **Mattelift** in das



Buskers einbezogen, wenn auch vieles nicht so lief wie man es sich vorgestellt hatte, ist die Idee Poesie und Kunst sicher ausbaubar. Sicher ein Grosserfolg war die Popcornmaschine, die vor dem Lift aufgestellt wurde und auch die schmucken Liftboys, sie alleine waren schon eine Attraktion wert.

Ich sah überall zufriedene Gesichter und ich denke, dass man von einem vollen und tollen Erfolg sprechen kann. Und schön ist der Wettergott dem Buskers 2012 für einmal freundlich gesinnt.



Hans Zimmermann feierte am 24. August seinen 80. Geburtstag. Als gebürtiger Österreicher kam er vor vielen Jahren in die Matte und lebt seither mit Frieda an der Wasserwerksgasse. Ich sehe Hans jeden Samstag gemeinsam mit Frieda auf den Markt marschieren. Einige Zeit später kommen Sie mit einem

voll gepackten Einkaufswagen wieder in die Matte zurück. Alles Gute lieber Hans - auf weitere Jahre in der Matte.

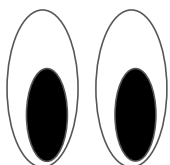
Mattefescht für einmal anders – Bei trockenem Wetter wurde gewerkelt, Zelte aufgebaut, Grills bereit gestellt, Getränke angeschleppt. Salate, Zöpfe, Kuchen und vieles mehr standen für das Quartierfest bereit. Es war ein gemütlicher Anlass. Weit mehr als 100 Personen fanden sich auf dem verkehrsfreien Mühlenplatz ein, um zusammen zu sitzen, das Quartierfest in seiner alten Form aufleben zu lassen. Die Kinder hatten endlich Platz, sich auf dem grossen Mühlenplatz auszutoben – und es waren viele Mattekinder, die diese Gelegenheit nutzten. Die Kinder wurden geschminkt und so sah man Prinzessinnen, Piraten und Fussballfans über den Mühlenplatz toben. Auch ehemalige Mätteler fanden sich auf dem Mühlenplatz ein. Man lachte, tauschte sich aus und schwelgte in Erinnerungen.

Und trotz Regengüssen kann man von einem gelungenen Fest sprechen. Res und Ruth Margot mit ihren Mitmusikern, der Sängerbundmatte unter der Leitung von Mathias Sutter, trugen zur musikalischen Unterhaltung bei.

Der Regen trug aber auch dazu bei, dass die Schminke vor dem abendlichen Waschprozedere wohl bereits zum grössten Teil gewegewaschen wurde!

Und für einmal war es ein gemütliches - Kleines, Leises und Feines Fescht für Mätteler und Mättelerinnen. Niemand vermisste das grosse Mattefescht vergangener Jahre.

Der Matte-Leist als Organisator hat wirklich gute Arbeit geleistet.



Matte-Gucker

September 2012



Albert Strüby – der Mat-tearchivar – derjenige, der bei jedem Fest in der Matte ein schön gestaltetes Blatt mit-bringt, damit alle Anwesenden unterschreiben können. Albert, der allen hilft, die Hilfe brau-chen. Albert, der sich im Gar-ten nützlich macht. Albert, der gute Gastgeber und Albert ist

derjenige, der sich auch immer wieder Gedanken macht, was aus der Matte wird.

Albert Strüby ist nicht mehr aus der Matte wegzudenken und nun wird man ihn wohl öfters im Quartier sehen, den nun ist er pensioniert. Am 18. September feierte er seinen 65. Geburtstag und seit Anfangs Oktober ist er nun im Ruhestand. Ich könnte mir vorstellen, dass er eher im Unruhestand sein wird. Wir dürfen gespannt sein. Alles Gute zu deiner Pensi-onierung und viel Glück im neuen Lebensabschnitt. Er wird sicher zusammen mit seiner Frau Marlis ab und zu im Wösch-hüsi anzutreffen sein.

Annemarie und Michael Stoffel, die im April 2012 in die Matte gezogen sind, sind leidenschaftliche Musiker und so spielen sie gemeinsam mit ihrer zusammengewürfelten Trup-pe klassische Musik. Am 8. September fand das alljährliche



Jahreskonzert "Abendmusik" in der Nydeggkirche statt. Nach dem Konzert wurde ein Apéro offeriert.

Eine ältere Dame suchte verzweifelt die Kasse. Sie fand diese nicht und so zog sie wieder von dannen. Der Apéro und das Konzert war tatsächlich kostenlos. Wir freuen uns auch auf das Konzert "Abendmusik" 2013.und auch auf den leckeren Apéro!

Oktober 2012



Marguerite H. von Moos
30.4.1945 - 8.10.2012

Sier starb nach langer schwerer Krankheit.

Marguerite kenne ich seit vie-len Jahren und wir sind uns oft begegnet. Ein kurzer Schwatz über Gott und die Welt, über Bücher, Computer oder spä-ter dann über ihre Hündin

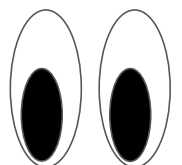
Gina gehörten zu unserem Alltag. Marguerite nahm auch rege am Leben in der Matte teil. Früher sah man sie oft an Anlässen und sie genoss es mit Menschen an einem Tisch zu sitzen. Es ist schwierig Marguerite zu «schubladisieren», denn sie liess sich nicht in eine Schublade zwingen. Immer wieder erzählte sie mir von ihrem Gehörlosen Bruder Josef, der ihr nahe stand. Überhaupt war ihr die Familie wichtig, wuchs sie doch mit 6 Geschwister in Obwalden auf und der Zusammenhalt mit der Familie betonte sie immer wieder. Vor zwei Jahren trat Hündin Gina in ihr Leben und von die-sem Moment an, sah man sie nur noch mit ihr durch die Matte schlendern. Es war ihr ein und alles und so war es dann für sie besonders schlimm, als sie bereits von ihrer Krankheit gezeich-net, ihre geliebte Hündin Gina weg geben musste. Marguerite war eine Kämpfernatur und so versuchte sie bis zum Schluss den Alltag zu bewältigen. Doch der Krebs war stärker und so musste sie kapitulieren. Marguerite wird in der Matte fehlen.

Tinu Richner
14.11.1959 – 11.10.2012



Völlig unerwartet hat das Herz von Martin "Tinu" Richner aufgeört zu schlagen. Wir wis-sen, dass Tinu sein Leben leben konnte und sind unendlich dankbar für die Zeit, die wir mit ihm verbringen konnten.

Schnell ist es gegangen. Oft grüsste er die vorbei spazierenden Menschen, wenn er zufäl-lig aus dem Küchenfenster blickte. Tinu war ein freundlicher und spezieller Mensch. Manchmal rannte er im Jogginganzug durch die Matte, grüsste rechts und links. Auch das Nachtle-ben liess er nicht aus. Allzu früh hörte sein Herz auf zu schla-gen. Tinu ist nicht mehr, allzu früh verliess er diese Welt. *Ich vermisse ihn. Gregor Roos.*



Matte-Gucker



Franca Gianella lebte seit vielen Jahren in der Matte am Mühlenplatz. Sie starb am 21. Oktober 2012. Franca Gianella sah ich oft mit ihren Dackeln durch die Lauben spazieren. 1999 beim Hochwasser watete sie sie mit ihren Dackeln und "Ghüdersäcke" um die Beine gewickelt, durch das Wasser auf dem Mühleplatz. Dieses Bild musste ich haben ... und wir haben sehr darüber gelacht. Franca ist nicht mehr und das Bild vom Hochwasser 1999 bleibt mir in bleibender Erinnerung.



Marian Stirnemann
14.2. - 24.10.2012

Nach langer Leidenszeit durfte Marian Stirnemann endlich einschlafen und ihrem geliebten Ehemann folgen. Bernhard, der bekannte Troubadour starb im März 2011.

Kurz nach seinem Tod flackerten ihre Lebensgeister trotz starken Schmerzen nochmals auf. Nun ist auch sie nicht mehr. Marian habe ich immer wieder getroffen, beim Coiffeur, im Laden oder auf der Strasse. Wenn ich an sie denke, dann merke ich, dass sie mir manchmal ganz nah aber auch wieder ganz fern war. Sie unterstützte Bernhard und so blieb sie oft im Hintergrund. Sie war eine begnadete Malerin und in ihren Farben und Formen lebte sie auf. Das war ihre eigene Welt. Ihre Ausstellungen waren von Erfolg gekrönt. Über etwas war sie besonders stolz. Dimtri lobte ihre Kunst und schrieb ihr einen persönlichen Brief, den sie bis zu ihrem Tod in ihrer Nähe hatte.

In gemütlicher Runde oder an den Adventsfenstern in der Matte traf ich sie gerne und sie war eine spezielle Gesprächspartnerin, die auch viel zu erzählen wusste. Marian ist nicht mehr ...

November 2012

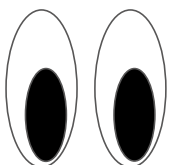
Bei der **Gemeinnützigen Baugesellschaft Bern, GBB**, gab es ein Jahr nach dem Jubeljahr einige Wechsel im Vorstand, den dies ist in den Statuten verankert. So heisst es, dass man nach 70 nicht mehr wählbar ist. So bleibt nun aus der alten Crew nur noch Peter Ammann übrig, der im Juni 2013 siebzig wird. Er wurde für vier weitere Jahre wieder gewählt und dies nun auch zum letzten Mal. Er soll auch die Verbindung von den «Alten» zu den «Jungen» sein. Alle andern, Charly Odermatt, Peter Jordi, Toni Friedli, Ernst Schiess und Harry Meister haben das Alter erreicht und sind nun im "Unruhestand". Nun wurden die Ämter von einer jungen Crew übernommen, die die Geschicke der GBB weiterführen werden. Zum Abschied wurden die «alten Köpfe» in der Matte unter ein Dach gebracht. Die Köpfe finden Sie, wenn Sie durch die Matte spazieren. Einfach mal in die Luft gucken!



oben: Peter Jordi, Charly Odermatt, Peter Ammann
unten: Toni Friedli, Ernst Schiess, Harry Meister



Am 9.11. kam **Eden Selun** auf die Welt. Die stolzen Eltern Susi und David von Graffenried sind glücklich, über die neue Mättelein.
Schön, dass es in der Matte wieder so viele Kinder gibt und schön, dass Eden Selun hier in der Matte aufwachsen darf.
Herzlichen Glückwunsch.



Matte-Gucker

Die Harpers übernehmen die "Krone"



Fünf Jahre lang blieben John und Scotty Harper nach ihrem Weggang aus dem "Zähringer" der Bundesstadt fern und wirkten erfolgreich am Murtensee. Im kommenden Dezember kehren sie nun nach Bern zurück und übernehmen das traditionsreiche Altstadtrestaurant "Krone" an der Gerechtigkeitsgasse 66, sowie die kleine Bar „Der Singstudent“ an der Postgasse 59. Sie erhalten dabei Unterstützung von ihrem Sohn Elvis, der voll in den Betrieb einsteigen wird.

Die Eigentümerin, die Genossenschaft Berner Singstudentenheim bauen gegenwärtig das schöne Altstadt Restaurant mit grossen finanziellen Investitionen sanft um und haben den Harpers das Lokal zu " fairen" Bedingungen in Pacht überlassen, sagt Scotty Harper. Im Küchenbereich, den sanitären Anlagen, beim Buffet und in der Bar mussten umfassende Sanierungsarbeiten vorgenommen werden, während die Gaststube nur behutsam aufgefrischt wurde. Für die Wirtin war stets klar: "Es wäre schade, diesen schönen stimmungsvollen Raum stark zu verändern. Eine zeitgemässe Auffrischung tue der Krone jedoch durchaus gut." Ganz in diesem Sinne hat die Eigentümerin die Gelegenheit genutzt, die Fassade des historischen Altstadtgebäudes ebenfalls einer sanften Auffrischung zu unterziehen.

Keine Revolution ist beim kulinarischen Konzept zu erwarten. John Harper will auf die bewährte Karte "edle, nicht überbeuerte Bistroküche mit frischen hochqualitativen Zutaten" setzen. Die "Krone"-Gäste sollen zudem von den persönlichen Beziehungen profitieren, die er in der Romandie geknüpft hat, etwa zu den Berufsfischern am Murtensee oder Fleisch- und Gemüselieferanten im Seeland. Der gebürtige Brite verspricht, allerlei in Vergessenheit geratene Rezepte aus

seiner riesigen Privatsammlung hervorzuholen. Elvis Harper soll indessen für aktuelle Impulse sorgen: Der Hotelfachschule-Absolvent machte während seiner Wanderjahre mit vielen gastronomischen Trends Bekanntschaft und lernte auch die Welt der Weine gründlich kennen.

John und Scotty Harper können sich rühmen, an allen ihren Stationen (Büner und Zähringer in Bern, La Cigogne in Fribourg und La Pinte in Meyriez bei Murten) gastronomische Ehren eingheimst zu haben. Je nach Konzept wurden ihre Lokale mit 14 bis 15 Gault- Millau-Punkten ausgezeichnet.

Nach 25 Jahren ist endgültig Schluss

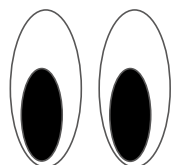


Als ich damals im Mattegucker Nr. 3 vom August 2009 mit Lu und André Nydegger mit ihnen über das Ende vom Lädli am Läuferplatz sprach. Tönte es so: «Wie lange möchtet ihr den Laden noch bewirtschaften?» Das 25-Jahre-Jubiläum möchtet wir wirklich noch hier erleben – das ist im Mai 2013. Und was dann ist, schauen wir dann weiter.»Lu möchte noch lange, doch André zögert.

Und drei Jahre später ist es nun soweit. Lu und André Nydegger geben den Laden auf und gehen in Pension. Sie ziehen weg. Lu bedauert dies auch und Andre hingegen geht mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Eine lange Zeit haben die beiden mit viel Hingabe den Laden geführt. Man wird die beiden vermissen. Wie es weitergeht stand bei Redaktionsschluss nicht fest. Fest steht, dass wir den beiden den wohlverdienten Ruhestand gönnen.

Herzlichen Dank für alles und auch herzlichen Dank, dass ihr den Mattegucker mit einem Inserat oft unterstützt habt. Nichts ist selbstverständlich.



Matte-Gucker

Was der Leist so macht – ein Jahresrückblick

Dem Matte-Leist ist auch im Jahr 2012 die Arbeit nicht ausgegangen. Viel Platz nahmen jene Themen ein, die unser Quartier schon seit Jahren beschäftigen: Verkehr, Nachtlärm, Hochwasserschutz. Höhepunkt des Jahres war das erstmals in dieser Form durchgeführte Quartierfest Matte auf dem Mühlenplatz.

Poller light kommt – höchstwahrscheinlich

Die Chancen stehen gut, dass die Matte zu den Stosszeiten bald vom illegalen Verkehr befreit wird. Dem Poller light steht nach über zehn Jahren fast nichts mehr im Wege.

Juristisch sind alle Verfahren abgeschlossen. Entgegen den Ankündigungen der Gegner, ziehen sie ihre Beschwerden nicht bis vor Bundesgericht weiter. Sie machen dafür finanzielle Gründe geltend. Allerdings zeigen die Urteile des Berner Verwaltungsgerichts, dass die Gegner mit ihrer Argumentation keine Chance hatten: Mit dem Poller wird lediglich das schon bestehende und weiterhin geltende Durchfahrtsverbot teilweise durchgesetzt.

In einem nächsten Schritt entscheidet nun das Berner Stadtparlament über den Kredit, den es für den Bau des Pollers braucht. Dieser Entscheid wird im nächsten Frühling erwartet. Anschliessend kann der Poller gebaut werden. Vorgesehener Standort ist die Aarstrasse auf Höhe Jugendherberge. Anwohner und Gewerbler können gegen Gebühr einen Badge beziehen. **Zur Erinnerung:** Der Poller light ist ein Kompromiss zwischen Befürwortern und Gegnern. Vorgesehen ist, dass der Poller nur von 17 bis 9 Uhr hochgefahren ist. Während dieser Zeit ist die Matte per Auto via Untertorbrücke/Nydeggestalden erreichbar.

Konzept Nachtleben – Leist begrüsst Stossrichtung

Die Stadt Bern hat Anfang Herbst ein Konzept vorgelegt, mit dem sie die negativen Aspekte des Nachtlebens in den Griff bekommen will. Der Matte-Leist begrüsst die Stossrichtung des Konzeptes. Es sieht vor, dass das Nachtleben vorwiegend in der Oberen Altstadt und neu auch in angrenzenden Gebieten Laupenstrasse/City West stattfinden soll.

Für die Clubs in der Matte, die sich alle in der Gewerbezone befinden, soll es keine Einschränkungen geben. Im Gegenteil: Das Konzept schlägt vor, die Abschaffung der Polizeistunde zu prüfen. Hier ist der Matte-Leist skeptisch. Längere Öffnungszeiten führen nicht zu weniger Lärm, sondern zu Lärm über einen längeren Zeitraum. Das zeigen Erfahrungen aus ande-

ren Städten. Der Matte-Leist hat deshalb in seiner Vernehmlassungsantwort an die Stadt deutlich gemacht, dass überlange Öffnungszeiten bis um 5 Uhr früh von der Anwohnerschaft nicht erwünscht sind.

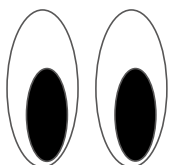
Ob die Broncos-Loge eine Überzeitbewilligung bis um 5 Uhr erhält, ist weiterhin offen. Ende November fand eine Einigungsverhandlung zwischen Club und Einsprechern statt. Der Ball liegt nun beim Regierungstatthalter.

Hochwasserschutz – Mauer light vorgesehen

Im Frühling hat die Berner Stadtregierung endlich aufgezeigt, wie es mit dem Hochwasserschutz in der Matte weitergehen soll. Das Tiefbauamt schlägt eine Mauer light vor: Die Mauer soll kleiner werden als ursprünglich geplant. Auf einen Quai rund um die Matte wird ganz verzichtet. Die Stadtregierung nennt die neue Variante «Gebietsschutz Quartiere an der Aare».

Geprüft und wieder fallen gelassen hat die Stadtregierung die sogenannte «nachhaltige Variante», die vorwiegend Schutzmassnahmen an den Gebäuden wollte. Studien kamen zum Schluss, dass ein solch reduzierter Hochwasserschutz zwar möglich ist. Ein solcher hätte aber Nutzungsbeschränkungen für Gebäude in der Matte zur Folge gehabt. Auch wären die Kosten nicht wesentlich tiefer ausgefallen.

In einem nächsten Schritt wird sich die Berner Stimmbevölkerung voraussichtlich am 3. März 2013 zum Projektierungskredit äussern können. Über einen Realisierungskredit wird dann im 2016 abgestimmt. Baubeginn wäre frühestens im Jahr 2017.



Matte-Gucker

Um Platz für die Aare zu schaffen, ist in diesem Winter eine weitere Ausbaggerung im Schwellenmätteli vorgesehen. Dass ein effektiver Hochwasserschutz für unser Quartier nötig ist, hat auch das Jahr 2012 gezeigt: Im Juli musste Hochwasseralarm ausgelöst werden, die Feuerwehr stand im Grossein-satz. Im Oktober dann kam es nach anhaltendem Regen im Berner Oberland nochmals zu einer kritischen Situation.

Quartierfest Matte – es wurde sogar getanzt



Am letzten Samstag im August war der Mühlenplatz für einmal nicht Parkplatz sondern Treffpunkt, Grillstand, Spielplatz. Über hundert Mättelerinnen und Mätteler kamen ans Quartierfest Matte – viel mehr als vom Leist und den vielen Festhelferinnen und -helfern erhofft. Als der Gewitterregen einsetzte, wurde es entsprechend eng unter den Zeltdächern. Dies tat der guten Stimmung allerdings keinen Abbruch. Zu den Höhepunkten des kleinen, aber feinen Festes gehörten die Aufritte des Männerchors Sängerbund Matte sowie von Ruth und Res Margot, die zusammen mit befreundeten Musikern süditalienische Tarantellas spielten. Und wenn auch nur kurz: Es wurde sogar getanzt.

Das Quartierfest war in gewisser Weise Ersatz für das grosse Mattefest, das es unter anderem aus finanziellen Gründen nicht mehr geben wird.

Alte Telefonkabine – noch fehlt der Strom

Die alte Telefonkabine neben dem kleinen Matte Schulhaus erscheint in neuem Glanz. Im September hat die Stadt auf Betreiben des Leistes Renovationsarbeiten vorgenommen, der Litfasssäule einen neuen Anstrich verliehen und eine Holztüre mit Fenster eingesetzt. Noch ist unklar, ob der Matte-Leist den Schlüssel zur Kabine bekommt. Die Verhandlungen mit der Stadt Bern dauern an.

Gerungen wird insbesondere um die Elektrifizierung der Lit-



fasssäule. Der Matte-Leist will die alte Kabine nur, wenn sie ans Stromnetz angeschlossen ist. Denn: Eine Idee des Leistes ist es, in der alten Telefonkabine eine Art Minigalerie einzurichten. Und zur Beleuchtung von Kunstobjekten braucht es Strom. Die Stadt will die Kosten für die Verlegung eines Kabels nicht übernehmen. Ausserdem kommt für die Verwaltung nur eine bestimmte

Variante der Elektrifizierung in Frage, die sich als sehr teuer herausstellte.

Weiter sind auch noch nicht alle Haftungsfragen geklärt. Der Leist bleibt dran.

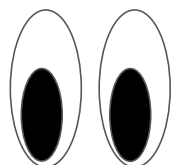
Berchtholdhaus – breiteres Trottoir und Swarovski-Glasperlen

Auch in der Stadt Bern gibt es gefährliche Fussgängerstreifen.



Besonders unübersichtlich ist jener auf der linken Seite der Untertorbrücke, zwischen Berchtholdhaus und Läuferplatz. Weil der Streifen kurz nach einer Kurve liegt, können die Autofahrer, die von der Matte her kommen, die Fussgänger erst im letzten Augenblick sehen.

Unter anderem auf Initiative von Eltern aus dem Altenberg wird nun im nächsten Frühling auf der Seite Berchtholdhaus ein breiteres Trottoir gebaut. Geplant ist, dass das Trottoir beim Übergang selbst drei Meter auf die Strasse hinausragt.



Matte-Gucker

In der Kurve soll das Trottoir – und damit der Kurvenradius – ebenfalls vergrössert werden. Der Denkmalpfleger, der bei den langwierigen Verhandlungen dabei war, begrüsst diese Lösung ausdrücklich.

Einen neuen Anstrich erhielt der Streifen letztmals in diesem Frühsommer 2012. Der Farbe beigemischt wurden kleine Swarovski-Glasperlen, die bei Dunkelheit Licht reflektieren. Das Swarovski-Gelb ist seit April 2012 für alle neu gestrichenen Zebrasteifen in der Stadt Bern Standard.

Seniorenausflug – einmal rund um den Thunersee

Auch mit über achtzig Jahren kann man einen Seniorenausflug organisieren. Das bewies Rolf Badertscher, der – wie schon seit vielen Jahren – für den Matte-Leist Anfang Oktober die traditionelle Carausfahrt durchführte. Rund vierzig Mättelerinnen und Mätteler nahmen teil. Die Reise führte bei schönstem Spätsommerwetter rund um den Thunersee.

(Bericht auf Seite 27)

Hauptversammlung – unbestrittener Präsident wiedergewählt

Die Hauptversammlung des Matte-Leistes hat Ende März stattgefunden. Per Akklamation wiedergewählt wurde Präsident Bernhard Bürkli. Er stellte sich nach seinem Amtsantritt im Jahr 2010 für weitere zwei Jahre zur Verfügung. Neben Bürkli sind im Vorstand: Christian Ammann (Kasse), Alexandra Flury (Sekretariat), Aram Melikjan, Andreas Lüthi, Martin Giezendanner, Brigitte Holzer und Claudia Mätzler. Die Zusammenarbeit funktioniert bestens.

Alexandra Flury

859 Tage Präsident des Matte – Leist



Normalerweise zieht man nach 100 Tagen Bilanz, aber eben in Bern und im besonderen am Gründungsort der Stadt Bern ticken die Uhren anders.

Die Matte, unten an der Aare, Durchfahrts- und Ausgehmeile zwischen Marzili und dem Matte-Theater.

Man braucht einen breiten Rücken da unten – hat man mich

wissen lassen – stimmt, die rechte Seite für den Poller und die linke Seite für das Nachtleben, die Hände lasse ich so gut es

geht frei um den Müll aus dem Mattebach zu fischen, Müll von grossen und kleinen Besuchern der Matte.

Ok, der Poller ist nun (hoffentlich) durch, Sch.....

Poller der während Jahren das Quartier und den Matte-Leist beschäftigt und des öfters auch gespalten hat.

Nun hat das Nachtleben genügend Platz am Rücken, ich hoffe der Leist, das Quartier und die «Kultis» werden mal zusammen sitzen und einen Weg finden, der alle Bedürfnisse zufrieden stellt!

Bevor ich's vergesse, Merci an alle vom Vorstand für das gäbige Zusammen

Mein Wunsch für die Zukunft (nach den Wahlen) und an die «da oben» es wäre wunderbar, wenn das Konstruktive weiterhin vor der Ideologie steht, denn wie sagte schon mein Grossvater: «wenn eine Idee zur Ideologie wird - ist sie Tod.»

In diesem Sinn ä gueti Zyt

Bärnu Bürkli, Präsident Matte - Leist

MATTE-LEIST

Ich möchte dem Matte-Leist beitreten

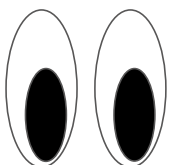
- Einzelmitgliedschaft 30.- / Jahr
- Paarmitgliedschaft 50.- / Jahr
- Firmenmitgliedschaft 70.- / Jahr
- Firmenmitgliedschaft 100.- / Jahr mit Link auf www.matte-leist.ch

Name:

Adresse:

E-Mail-Adresse:

Senden an: Matte-Leist, Postfach 29,
3000 Bern 13



Matte-Gucker

Gebt dem Marzili die Aare zurück!

Bis 1968 war das Marzili eine Insel – dann wurde der innere Flussarm zugeschüttet. Die Gaswerkareal-Planung ist eine historische Chance, die Aare wieder durchs Marzilibad fließen zu lassen.

Ein Plädoyer. Simon Jäggi

Der «Bueber», der Tümpel am unteren Ende des Marzilis, ist ein Stummel. Ein Stummel der Geschichte. Geht es so weiter, wird er bald verlanden und vielleicht verschwinden. Ich plädiere fürs Gegenteil: Die Geschichte wieder aufleben zu lassen – und den «Bueber» wieder zu dem zu machen, was er einmal war: ein Seitenarm der Aare, der durchs Marzili floss. Es ist nämlich fast schon in Vergessenheit geraten:

Das Marzili war einst eine Insel.

Noch bis 1968 zog sich der «Löifu» oder die innere Aare, wie der Seitenarm genannt wurde, durchs heutige Marzilibad. Sie zweigte kurz vor der Monbijoubrücke ab, führte entlang des heutigen Parkplatzes, floss zwischen Dampfzentrale und ehemaliger Ryff-Fabrik durch, weiter durchs Marzilibad, etwa dort, wo sich heute das Badi-Beizli befindet – und verband sich beim Männerbad mit dem Hauptarm. Die historische Siegfriedkarte dokumentiert den Flusslauf, wie er sich noch bis weit ins 20. Jahrhundert präsentierte. Um die ursprüngliche Situation zu eruieren, muss man in den Geschichtsbüchern noch einige Kapitel zurückblättern – erste Veränderungen des Flussbetts geschehen gegen Ende des

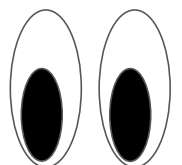


18. Jahrhunderts und dienen da bereits dem Badevergnügen. So wird aus dem Rinnsal, das mitten durch die Insel führt, Berns erstes Schwimmbecken. Der private Besitzer lässt die kleine Giesse an beiden Enden auffüllen – der «Füferweiher» (später «Chrottweiher») soll sich grosser Beliebtheit erfreut haben, wie Peter Gyax in seinem Buch «Marzili» aus historischen Quellen zitiert. Seit 1838 offizieller Bade-Hotspot Auch die innere Aare ist schon im natürlichen Zustand ein beliebter Badeplatz: 1782 wird der Seitenarm hergerichtet und Abteile für Nichtschwimmer und Schwimmer erstellt. Die Gatter werden zwischenzeitlich wieder entfernt, weil sie die Schiffahrt

behindern. 1838 geschieht aber eine mentalitätsgeschichtliche Zäsur, die bis heute gültig ist: Der Badespass erhält endgültig Priorität gegenüber der gewerblichen Nutzung – in der inneren Aare wird das Holzflößen verboten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt sich mit der Industrialisierung auch das Marziliquartier rasend schnell – so erstellt die Stickerei Wiesmann & Ryff 1890 den ersten Teil des Backsteinhauses an der Sandrainstrasse 3. Und das heutige Marzili-Areal geht stückweise in den Besitz der Stadt über, welche die öffentlichen Badeanstalten ausbaut. Nachdem der gesamte Seitenarm lange Zeit als «Bubenseeli» bezeichnet wird, entstehen durch die verschiedenen Abteilungen neue Namen: Badeanstalt «Grosse Aare», Männerbadeanstalt («Bueber») und Frauenbadeanstalt («Mojer»).

Der Wasserstand des Aarelaufs wird mit Rechen und Schleusen reguliert, die Becken werden teils betoniert und mit Ufermauern versehen. Die innere Aare bereitet den Behörden aber zusehends Sorge: Da ist etwa die Gewässerverschmutzung, die sich in den 1950er-Jahren zuspitzt und sich im Seitenkanal besonders auswirkt – sie verstärkt den Ruf nach Schwimmbassins mit

Wasseraufbereitung. Und auch sonst ist der «Löifu» aufwendig im Unterhalt, etwa weil Ufermauern unterspült werden. Um Platz für die neuen Schwimmbecken und Liegewiesen zu gewinnen, wird der Lauf im Zuge der letzten grossen Sanierung schliesslich zugeschüttet. Das Marzilibad erhält seine vier Schwimmbecken, geplante Liegewiesen, Wege mit Zementplatten. 1971 zeigt es bei der Eröffnung sein Antlitz, das wir heute noch kennen. Höchste Zeit für Visionen Heute, über vierzig Jahre danach, ist es Zeit, die historischen Pläne wieder hervorzunehmen. In der unmittelbaren Nachbarschaft des Marzilibads wird im nächsten Jahrzehnt viel geschehen – auf



Matte-Gucker

dem Gaswerkareal werden die Bagger und Kräne auffahren. Wohnüberbauungen werden entstehen, vielleicht ein Hallenbad. Jetzt ist der Zeitpunkt, um sich auch Gedanken übers Marzili zu machen. Jetzt ist der richtige Moment, um diese Vision aufs Tapet zu bringen – und wohl die letzte Chance:

Stellen wir den ursprünglichen Zustand wieder her!

Lassen wir die Aare wieder durchs Marzili fliessen! Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich meine nicht den «Löifu», wie er sich im 20. Jahrhundert präsentiert hat – kanalisiert und zubetoniert. Ich meine einen renaturierten Seitenarm, ein Bach mit einigen Becken und schnelleren Abschnitten, mit grossen Steinen und kleinen Kiesbänken, mit Weiden und Wasserpflanzen. So wie der «Löifu» vielleicht vor dreihundert Jahren bei niedrigem Wasserstand aussah. Unrealistisch? Vielleicht. Aber man bedenke auch Folgendes: Noch wäre der Platz für die Wiederherstellung vorhanden. Bei der Abzweigung unter der Monbijoubücke gingen wohl Parkplätze verloren, im Marzili freilich Liegefläche. Aber es gäbe auch Möglichkeiten, Fläche zu gewinnen: etwa, wenn man eines der beiden Nichtschwimmerbecken aufheben würde. Sense-Feeling in der Stadt Teuer? Bestimmt. Aber buddeln wird man ohnehin, zumindest beim Gaswerkareal, wo der Boden saniert werden muss. Dagegen ist einer der Hauptgründe, dass der Seitenarm weichen musste, kein Problem mehr: die Gewässerverschmutzung. Stattdessen ist man allerorts bemüht, den Flüssen ihr natürliches Bett zurückzugeben – doch das ist meistens nicht mehr möglich. Und das Marzilibad? Wäre enorm aufgewertet. Man stelle sich an einem Sonntag an den Krebsbach bei der Elfenau, um sich vorzustellen, wie es im Marzili dereinst aussehen könnte: Kinder planschen im knietiefen Wasser, der Grossvater hält die

Füsse ins kühle Nass und beobachtet die Elritzen, Bachstelzen jagen Köcherfliegen, Libellen fliegen aus dem Schilfgürtel. Ein kleiner Flecken Natur – mitten in der Stadt. Sense-Feeling unter dem Bundeshaus.

Gemeinderat prüft die Wiederherstellung des Marzili-Seitenarms

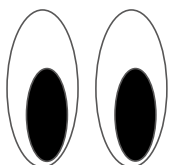
Das Plädoyer für die Renaturierung des Marzilis löste einiges aus, nachdem es im September im «Bund» erschienen war. Der grünliberale Stadtrat Claude Grosjean nahm die Idee auf und gab zusammen mit Parlamentariern von SP, GFL und EVP einen Vorstoss ein, in dem er die Stadtregierung aufforderte, die Wiederherstellung des «Löifu» in die laufende Gaswerkarealplanung zu integrieren. Das Gaswerkareal schliesst sich auf Höhe der Dampfzentrale unmittelbar ans Marzili an.

Am 15. November debattierte der Stadtrat über den Marzili-Seitenarm – die Idee stiess von links bis rechts auf Wohlwollen. Zu diskutierten gab aber vor allem die Vorgehensweise: Eine Mehrheit des Stadtrates war dagegen, den Gemeinderat jetzt schon zu verpflichten, die Wiederherstellung des Seiten-Arms planen zu müssen. Lieber will das Parlament eine landschaftsarchitektonische Studie abwarten, welche ab nächstem Jahr erarbeitet wird – diese wird sich auch mit der Renaturierung des Marzilis befassen. Die Motion wurde daher vom Parlament in ein unverbindliches Postulat umgewandelt.

Der Raum Marzili/Gaswerkareal steht obnehin vor grossen Veränderungen.

So möchte der Gemeinderat hier die grosse Schwimmhalle bauen, die seit Jahrzehnten geplant ist – der Mangel an gedeckter Schwimmfläche wird in der Bundesstadt immer virulenter. Die Regierung hat zwei Standorte im Visier: Auf der Industriebrache im Gaswerkareal oder beim Eingangsbereich des Marzilis. Derweil läuft auch die Gaswerkareal-Planung auf Hochtouren, eine Arbeitsgruppe unter der Führung des Bauunternehmens Losinger (vertreten durch den grünen Nationalrat Alec von Graffenried) will schon im nächsten Jahr Ergebnisse präsentieren. (jäg)

Diese Artikel von Simon Jäggi sind bereits im Bund erschienen, doch fanden wir, dass diese Artikel von unserem "Nachbarn Marzili" ganz gut in den Mattegucker passt. Merci Simon für dein Engagement und mercvi für das zur Verfügung stellen, des Artikels.



Dr läbig "Advänts-Kaländer" ir Mattē
 ä Zyt vor Begägnig für
 alli MättelerInnä

Begegnungen zwischen 18.00 - 20.00

Ab 1. Dezember erleuchten einige dekorierte Fenster. Am jeweiligen Adventsdatum gehen die Törli für alle Mätteler und Mättelerinnen auf, und Sie sind herzlich auf einen Umtrunk eingeladen. Wann und wo entnehmen Sie der Liste. In diesem Sinne: Auf Wiedersehen im Adventskalender Törli.



Marianne Schär und Ueli Moser mit Kindern,
 Wasserwerksgasse 2

Samstag 1. Dezember

Ruhetag

Sonntag 2. Dezember

Ruhetag

Montag 3. Dezember

Ruhetag

Dienstag, 4. Dezember

Kirchgemeinde Nydegg, Mattenenge 7

Mittwoch 5. Dezember



Der Samichlaus kommt auf den
 Längmuurspielplatz ab 17.00
 wo versteckt sich der Samichlaus?

Donnerstag, 6. Dezember

Mattelädeli, Gerbergasse 21

Freitag, 7. Dezember

Eva Banlaki und Han Kok, Gerbergasse 21

Samstag, 8. Dezember

Buddhistisches Zentrum, Gerbergasse 14

Sonntag, 9. Dezember

Ruhetag

Montag, 10. Dezember

Ruhetag

Dienstag, 11. Dezember

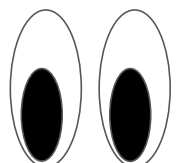


Nathalie Crippa - Schnapp Secondhand
 Irène Forrer und Erika Sidler
 Keramikatelier, Gerbergasse 15

Mittwoch, 12. Dezember

Ruhetag

Donnerstag, 13. Dezember



Matte-Gucker

Marlis und Albert Strüby,
im Garten, Schifflaube

Freitag, 14. Dezember

Susi Lanz und Willy Hess, Mühlenplatz 14

Samstag, 15. Dezember

Buchladen Einfach Lesen und
pia.g, Textiles und Accessoires, Badgasse 4

Sonntag, 16. Dezember

Ruhetag

Montag, 17. Dezember

Ruhetag

Dienstag, 18. Dezember

Thiery Kneissel und Kathrin Lanz,
Martin Giezendanner, Schifflaube 32

Mittwoch 19. Dezember

Altersheim Nydegg, Nydegghöfeli,
Nydeggstalden

Donnerstag 20. Dezember

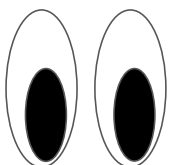
Weihnachten im Wöschhüsi
Mit Matteänglisch-Club, Matte-Leist,
Wöschhüsiverein ...

Freitag, 21. Dezember



Frohi Wiehnachte und es guets nüüs Jahr
wünscht ds Mattegucker-Team

Weihnachtsgeschenke
finden Sie in vielen Matte-Läden ...



Adventsfenster

23

Matte-Gucker

Die Kirchgemeinde Nydegg mit der Kamera entdecken

Gesucht werden Ihre Fotos mit Motiven aus dem Gebiet der Kirchgemeinde Nydegg: Landschaften, Gebäude und Natur.

Die angemeldeten Personen erhalten weitere Informationen.

Die eingereichten Bilder werden im Frühling 2013 im Rahmen einer Ausstellung im Gemeindehaus Burgfeld und im Kirchgemeindehaus Schosshalde gezeigt.

Aus den ausgestellten Arbeiten werden Fotos für die Geburtstagskarten unserer Kirchgemeinde ausgewählt.

Teilnahmebedingungen:

Teilnahmeberechtigt sind alle Bewohnerinnen und Bewohner der Kirchgemeinde Nydegg. Die Fotos müssen ein Motiv aus dem Gebiet der Kirchgemeinde Nydegg zeigen. Die teilnehmende Person erklärt, dass sie Urheberin der Bilder und mit einer eventuellen Publikation der Bilder einverstanden ist.

Einsendung der Bilder bis 2. April 2013:

- Max. 3 Bilder pro Person + Selbstporträt (muss kein Passfoto sein!)
- Farbig oder schwarz-weiss
Digital im Format JPG (JPEG),
max. Bildgrösse 4 MB
oder Analog als Negativ oder Dia

Kosten:

Um die Unkosten zu decken bitten wir Sie um einen freiwilligen Betrag. Richtpreis: Fr. 15.— pro Bild. Herzlichen Dank!

Anmeldung und Auskunft:

Bei Julianna Hügli, Mattenenge 7, 3011 Bern
Telefon: 031 352 73 43 (Montag bis Mittwoch)

Am Ende der Ausstellung werden die ausgestellten Fotos den Fotografinnen bzw. Fotografen zurück gegeben.



Zwischen den Jahren

Stehen bleiben, innehalten und auffanken für das neue Jahr
Mittwoch, 28. Dezember 2011
15 – 19 Uhr

Kirchgemeindehaus Schosshalde
Schosshaldenstrasse 43, 3006 Bern

Ueli der Örgelimaas und Dina Nora Wasserfallen entführen Sie in die Zauberwelt der Drehorgelmusik und der Märchen.

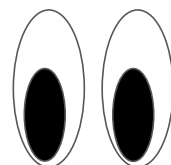
Anschliessend gemeinsames Abendessen.
Unkostenbeitrag Fr. 15.—

Anmeldung bis 21. Dezember 2012
Bei Julianna Hügli Sozialdiakonin
mit dem Anmeldetalon oder
telefonisch 031 352 73 43

www.nydegg.ch



KIRCHGEMEINDE
NYDEGG BERN



Matte-Gucker

Irene Forrer und Erika Sidler – Keramikerinnen – neu an der Gerberngasse 15

Irene Forrer wollte eigentlich Grafikerin werden. Geworden ist, die im Zeichen Widder-Geborene, Töpferin und Keramikmalerin. Irene lernte ihr Handwerk von Grund auf, lernte bei Kohler in Biel und Malerin bei Stähli in Steffisburg. Sie arbeitete in diversen Töpfereien und wurde Mutter von zwei Söhnen.

«Als mein zweiter Sohn in den Kindergarten besuchte, (1999) wagte ich mich zwei Tage in der Woche wieder unter die Leute.» Sie eröffnete in einem ehemaligen Kiosk in Steffisburg ein Lädli. Anschliessend mietete sie diverse Werkstätte an der Oberdorfstrasse in Steffisburg, wo sie in Ruhe arbeiten konnte.

In den letzten Jahren wurde sie zu einer fleissigen «Märitfrou». D.h., sie verkaufte an unterschiedlichen Märkten und ihr macht dies nach wie vor Spass. Noch nicht sehr lange ist sie auch auf dem Berner Handwerkermärit auf der Münsterplattform anzutreffen.

Nach rund 25 Jahren traf sie Erika Sidler eine ehemalige Töpferkollegin. Nach einem gemeinsam Versuch im Atelier an der Mattenenge, beschlossen Irene und Erika hier in der Matte, gemeinsam eine Werkstatt mit Laden zu mieten. Dies geschah schneller als die beiden Frauen dachten.

Voila – Gerberngasse 15 ist nun die Adresse. «Mir gefällt es sehr gut hier und ich fühle mich hier wie zu Hause.»

Erika Sidler, im Zeichen der Jungfrau geboren, kennt man in der Matte, lebt sie doch bereits seit 1987 am «Bowäger». Erika lernte wie Irene Keramikerin bei Stähli in Steffisburg, die sie im Jahre 1977 abschloss, ebenfalls besuchte sie den Vorkurs in der Kunstgewerbeschule in Bern. Sie produzierte in diversen

Töpfereien in Basel und im Kanton Bern.

Von 1993 – 1997 baute sie im Übergangwohnheim Sprungbrett, Mittelhäusern ein Keramikatelier auf. Das Sprungbrett ist eine Institution für Suchtkranke Menschen nach ihrem Entzug.

Auch leitete sie die Töpferei in der Strafanstalt Wauwilermoos. Leider wurde diese aus Sparmassnahmen geschlossen. «Schade», wie sie fand.

«Glücklicherweise fand ich einen Platz bei Stefan Mosimann Drehart in der Mattenenge. Es war eine gute Zeit und ich hatte viel Freude in diesem Atelier zu arbeiten.» Nun fand Erika gemeinsam mit Irene ihren neuen Standort an der Gerberngasse.

Erika interessiert sich für experimentelle Archäologie, römische Zeit. Sie mag auch das Nachkochen altrömischer Rezepte.

Die beiden vielseitigen Frauen, erwarten Sie in den Räumlichkeiten an der Gerberngasse 15.

Wir freuen uns, wenn wir euch unser Atelier auch anlässlich des Adventsfensters am 12. Dezember 2012 von 18.00 – 20.00 zeigen dürfen.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 12.00 – 18.30

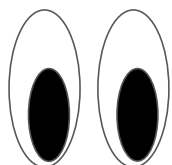
Samstag nach Vereinbarung

Sonntag und Montag geschlossen

Telefon:

Irene Forrer 078 846 39 3

Erika Sidler 076 385 18 13



Matte-Gucker

Achtung! Piraten und -Piratinnen im Mattequartier

Seit einiger Zeit hat sich eine Piratengruppe im Mattequartier häuslich niedergelassen. Sie kennen Sie nicht? Höchste Zeit, dass sich dies ändert!

Wer dem Piratennest auf die Spur kommen will, muss die Aarstrasse entlang spazieren. Zwischen Aare und Badgasse befindet sich in einem langgezogenen Gebäude die städtische Kindertagesstätte Matte, eine der ältesten von Bern. Seit 65 Jahren werden hier Kinder vom Baby- bis ins Kindergartenalter betreut.

Vielleicht hat sich schon früher der eine Pirat oder die andere Piratin dort aufgehalten, ganz offiziell niedergelassen aber sind die Seeräuber seit 2009: Um die ungebrochene Nachfrage an Kita-Plätzen zu decken, wurde in der Matte Kita eine neue Kindergruppe eröffnet. Dafür verantwortlich zeichneten Sabina Reize und Flavio Baltermia.

«Wir haben uns zuerst einen Nachmittag lang im Ligu Lehm kennengelernt, bevor wir definitiv ja sagten zu dieser Aufgabe. Wir merkten, dass wir dieselben Vorstellungen von der Arbeit mit Kindern haben und dass die Chemie stimmt.», erzählt Sabina über diese Anfänge. Die beiden begannen buchstäblich mit leeren Räumen, richteten ein, schrieben Konzepte, organisierten und bauten so nach und nach eine Kitagruppe auf. Fast ein Jahr lang hatte diese keinen richtigen Namen; die Kinder hatten es längst satt, einfach «die neue Gruppe» zu sein. Wasserfuzz und ähnliche Kuriositäten wurden nur zum Spass in Betracht gezogen. Rasch kamen Kapitänsfrau und Kapitän mit ihrer Mannschaft überein, offen dazu zu stehen, was sie sind: Aarepiraten! Kurzerhand wurde beschlossen, dass sich auch alle andern Kita-Gruppen einen neuen Namen

geben dürfen. An einem grossen Fest wurden die Gruppen Aarepiraten, Wasserwäue, Zouberwasser, Glitzerwasser und Wasserschildkrötli offiziell präsentiert. «Da waren wir richtig angekommen, und alle stolz, Aarepiraten und -piratinnen zu sein», stellt Sabina fest.

Und dennoch: Kapitän Flavio rief das Abenteuer, er wollte zu neuen Ufern aufbrechen und verliess das Aarepirate-Schiff. Zum Abschied schenkte er seinen kleinen Piraten und Piratinnen ein Buch, das die Geschichte von Aarepiraten erzählt, die aus purer Not, weil sie Hunger leiden, fast den Ligu Lehm überfallen, dann aber einen viel besseren Weg finden, um an Geld zu kommen.

Für die Aarepiraten-Gruppe fand sich mit Camille Rechsteiner zum Glück eine würdige Nachfolgerin. Weil sie schon ihre Lehre in der Matte Kita gemacht hatte, war sie rasch voll einsatzbereit. Nun gibt es zwei Kapitänsfrauen, die sich die Verantwortung teilen. «Wir ergänzen uns sehr gut», meint Camille. Wichtige Basis für die gute Zusammenarbeit ist beiden, dass sie ähnliche Vorstellungen davon haben, wie man mit Kindern umgehen soll.

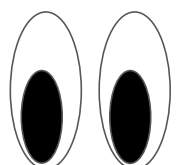
Und was verbindet die Aarepiratinnen mit dem Matte-Quartier?

Ein grosser Teil der Mannschaft wohne in der Matte, meinen die Kapitäninnen. «Es ist lustig, wenn die Kinder bei unseren Spaziergängen durch die Matte, etwa auf dem Weg zum Längmuerspili, jeweils sagen, da wohne ich, dort wohnt dieses und jenes Kind», erzählt Camille. Und Sabina ergänzt: «Man merkt, dass sich die Kinder mit dem Quartier identifizieren.»



oben links nach rechts
Vreni, die Köchin
Reto, der Betriebsleiter
Melanie
Sabina, "Aarepiratin"

unten links nach rechts
Matte-Kita
Agnes
Camille
Flavio "Aarepirat"



Matte-Gucker

Das Aarepirate-Schiff segelt unter dem Schutz von Reto Wynistorf, dem Betriebsleiter der Kita und damit sozusagen oberster Pirat. Was verbindet in seinen Augen die Matte Kita mit der Matte?

«Wir gehören seit jeher zu diesem einzigartigen Quartier!» betont Reto. Viele Kinder aus der Matte und den angrenzenden Gebieten in der Altstadt, aber auch – dank der «Superlage» des Quartiers – aus Marzili und Kirchenfeld würden in der Kita Matte betreut. Reto erwähnt weiter, dass die Kita mit dem Matte Kindergarten an der Fricktreppe zusammenarbeitet. Nicht zuletzt verbindend sind für ihn auch die Menschen: «Wir kennen viele nette Leute aus der Matte.»

Die Aarepiraten im Buch haben nichts zu essen und leiden mit knurrendem Magen.

Das passiert den echten Aarepiraten und ihren Gschpändli auf den andern Gruppen natürlich nicht. In der Kita Matte kocht Vreni Rytz, die nach Ansicht meiner Kinder beste Köchin der Welt. Vreni, seit mehr als zwei Jahrzehnten mit dabei, hat schon Generationen von Kindern bekocht. Seit sie auch für die Tagesschule Matte kocht, wird sie dabei von Marlies Dobi unterstützt, denn so viele hungrige Mäuler alleine stopfen kann nicht einmal die beste Köchin der Welt.

«Wenn wir mit der Gruppe einen Ausflug machen, sagen die Kinder immer ganz stolz, ‚wir sind die Aarepiraten!‘. Manchmal werden wir da komisch angeschaut – aber es stimmt ja!», lacht Sabina. Dass sie nun auch ein eigenes Buch haben, darauf sind die Aarepiraten alle sehr stolz. «Ich war neulich mit Kindern in der Bibliothek, dort war das Aarepiratebuch, ein Bub ging ganz stolz hin und sagte, das ist unser Buch, hier steht mein Name drin.», erzählt Camille.

Und wohin steuern die Kapitäninnen das Aarepiratenschiff? Auf der Gruppe sind neu zwei Lernende mit an Bord: Agnes und Melanie, künftige Kapitäninnen in Ausbildung. Das stellt hohe Ansprüche, denen die beiden Kapitänsfrauen gerne begegnen – so wie sie auch viele neue Ideen haben, die sie umsetzen wollen. Was ihnen weniger Freude macht: es fällt zunehmend mehr Papierkram an, der viel Zeit wegfrisst. «Das Kind steht im Zentrum, die optimale Betreuung der Kinder darf nicht darunter leiden.», darin sind sich beide einig. Also kein unnötiges Schiffsplanken-Fegen, denn: «Lieber glänzende Kinderaugen als glänzende Böden!» heisst das Motto auf dem Aarepiraten-Schiff.

Wie sieht das der oberste Pirat Reto? Der Betriebsleiter berichtet, dass viele Veränderungen anstehen. Das Matte-Kitateam hat in den letzten zwei Jahren eine Weiterbildung zur so-

nannten «Bildungskita» absolviert und neu mit der Umsetzung begonnen. Bildungskita heisst nicht, dass unsere kleinen Piraten und Piratinnen schon die Schulbank drücken sollen. Was Reto beschreibt, tönt verlockend: «Seit neustem können die Kinder aus verschiedenen sogenannten Ateliers auswählen. Es gibt die Ateliers Bewegung und Musik, Malen, Werken, Natur Wald Garten und Rollenspiele. Das Angebot wechselt nachmittäglich.» Was geboten wird, kommt ganz offensichtlich an: «Alle haben grossen Spass und die Kinder sind enttäuscht, wenn sie nicht ins Atelier dürfen, denn es hat noch nicht immer für alle einen Platz.», so Reto. Als weitere grosse Veränderung erwähnt er die bevorstehende Einführung der Betreuungsgutscheine, also den Systemwechsel weg von der Subventionierung der Kita-Plätze hin zur direkten finanziellen Unterstützung von Eltern. Mögen mit diesen Veränderungen auch mal Stromschnellen und Untiefen zu bewältigen sein, etwas ändert sich nicht: «Bei uns bleibt das Kind im Zentrum.», verspricht der oberste Pirat.

Doch zurück zu den Aarepiraten im Buch. Sie gründen eine Band und üben und üben. Alle übernehmen eine Aufgabe, die zu ihnen passt und finden ihren Platz – ganz genau so, wie die Kinder in ihrer Kita-Gruppe. Der Auftritt der Aarepiraten-Band auf dem Münsterplatz ist ein voller Erfolg. Kein Wunder: Wer ihr Lied einmal gehört hat, dem geht es nicht mehr aus dem Kopf: «Mir si d'Aarepirate, die kuulschti Bänd vo Bärn, we mir üsi Musig starte, tanze aui immer gärn...» Ganz in diesem Sinn bleibt nur noch anzufügen: D'Matte-Kita isch di kuulschti Kita vo Bärn!

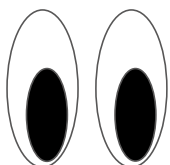


Marianne Schär Moser Mutter von Aarepirat und Vollmatrose Daniel und vom ausgemusterten Aarepirat Michael, der neu die Tagesschule Matte besucht und froh ist, dass auch dort das Essen von Vreni gekocht wird.

«Rüeblisalat wott i nid» –
«Dä isch aber vom Vreni.» –

«Aha», und schon wird der ganze Teller leer gegessen.

Das Bilderbuch «Aarepiraten» mit Hörbuch und Musik von Flavio Baltermia (www.aarepiraten.ch) ist 2012 im Verlag Einfach Lesen (www.einfachlesen.ch) erschienen und im Buchladen an der Badgasse und im Buchhandel erhältlich.



Matte-Gucker

Fels in der Brandung

Seit 24 Jahren unterrichtet Antoinette Jaun an der Sprachheilschule Matte. Gemeinsam mit Christine Mathys übernahm sie 1995 die Schulleitung. Im Sommer 2012 dann geschah das Unfassbare, Christine starb.

Ich rede heute noch in der Wir-Form

«Christine und ich haben uns hier in der Matte kennen gelernt und sofort, ab Beginn unserer Zusammenarbeit entstand eine enge Freundschaft. Die gemeinsame Arbeit hat uns zusammen geschweisst und war uns beiden wichtig. Ich rede heute noch in der Wir-Form – wir sind einverstanden – oder wir machen das so. Ich glaube, ich muss mir das in Zukunft abgewöhnen», meint Antoinette nachdenklich. «Das wird allerdings noch einen Moment dauern.»

«Christine und ich haben viel gelacht und geredet, auch nach ihrer Erkrankung. Ihre Schwester und ihr Mann haben sie gepflegt bis zum Schluss. Ich war eher für die geistige Unterstützung zuständig. In der Schule unterstützte mich Christine, solange es ihr möglich war. Wenn ich ein Problem hatte, konnte ich dies auch während ihrer schwerer Krankheit mit ihr besprechen.» Christine Mathys verstarb im Juli 2012 und seither hat sich für Antoinette einiges verändert. Waren sie früher das «Dream-Team» aus der Matte muss nun Antoinette Jaun alleine entscheiden und auch alleine die Verantwortung tragen.

«Was ist anders seit Christine weg ist?»

«Jetzt bin ich alleine. Ich habe ein Superteam, mein Kollegium ist wirklich grossartig und doch fehlt uns Christine sehr.

Seit Frühling habe ich neun neue Leute angestellt und es ist nicht schlecht herausgekommen», lacht sie. «Es sind wirklich gute Leute. Früher haben wir Entscheidungen zusammen gefällt nun entscheide ich alleine. Ich denke, dass Christine mir prüfend von oben zuschaut. Kurz vor ihrem Tod bemerkte sie lachend: «Weisst du ich schaue dann vom Wölkli hinunter. «So kann bestimmt nichts schiefgehen.» Ein leises Lächeln huscht über Antoinettes Gesicht. Sie strahlt Zuversicht und Bestimmtheit aus.

«Ich habe jetzt mehr Zeit».

Ich schaue sie etwas verdutzt an. «Weisst du, jetzt mache ich ausschliesslich die Schulleitung und habe meine Klasse aufgegeben. Manchmal bedaure ich es. Aber die Entscheidung war schon richtig, denn beides wäre wirklich zu stressig gewesen.»

«Wie würdest du Christine beschreiben?»

«Christine war ein emotionaler, kommunikativer und sozialer Mensch. Sie war jemand der wohlwollend und mit grosser Achtsamkeit auf andere Menschen zugeht. Kinder, Eltern und Lehrer haben sich bei ihr wohlfühlt. Hilfsbereitschaft und Humor gehörten gleichermassen zu ihren Eigenschaften. Sie liebte schräge Witze. Sie mochte die Matte, die Berge, das Bergsteigen, das Wandern, das Fotografieren. Ihre Bilder sind Spitze!»

Antoinette gerät ins Schwärmen ...

«Gab es etwas, was dich an ihr genervt hat», will ich schliesslich wissen.

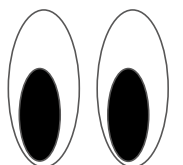
Antoinette denkt lange nach, bevor sie mir bedächtig antwortet: «Wir waren schon manchmal nicht gleicher Meinung und



Antoinette Jaun, Schulleiterin



Christine Mathys, gest. Juli 2012



Matte-Gucker

doch haben wir immer wieder einen Konsens gefunden. Sie war oft so schnell in ihren Gedanken und ich brauchte ab und zu etwas Zeit mir das Ganze zu überlegen.»

«Und wer ist aber Antoinette?»

Etwas erstaunt schaut sie mich an.

«Ich mag Blumen und Gärten. Ich war und bin leidenschaftliche Lehrerin. Klar habe ich meine Klasse losgelassen. Natürlich konzentriere ich mich nun auf die Schulleitung.»

«Was vermisst du am meisten nicht mehr Lehrerin zu sein?»

«Als Lehrerin konnte ich eine breite Palette an Interessen für die Schule einbringen. Wenn die Kinder sich für Wale oder Pilze interessieren, dann beschäftigte ich mich damit. Ich habe immer sehr gerne Lektionen vorbereitet und dann meine kreativen Ideen umgesetzt. Früher lehrte man in den Schulen viel mehr Theorie, heute sind Erlebnisse gefragt. Ich liebe Kinder und bin gerne Lehrerin. Nun, ich habe mich für die Schulleitung entschieden und das ist gut so. Ich kann nach meiner Pensionierung in rund drei Jahren immer noch mit Kindern arbeiten, wer weiss.»

«Was magst du an dir nicht?»

Sie denkt lange nach: Ich habe einen grossen Perfektionsanspruch. Ich wollte einmal weise werden. Damals meinte Christine trocken: «weisch wie längwillig.»

«Was bedeutet dir die Matte?»

Es ist einfach ein schönes Quartier. Ein schöner Schulweg und es ist wie Heimat. Ich komme gerne in die Matte und arbeite mit Freude hier unten. Manchmal spaziere ich der Aare entlang ins Kirchenfeld. Dort lebe ich seit elf Jahren mit meinem Partner, dem Schiftsteller Sam Jaun.

«Wie erlebst du die Mätteler?»

Sie muss nicht lange nachdenken. Sie sind hilfsbereit, eine verschworene Gemeinschaft bei Überschwemmungen, sonst aber eher eigenbrötlerisch, kreativ, eigenwillig, verschroben, Individualisten und es hat Platz für Originale und Menschen, die man nicht schubladisieren kann», sagt sie lächelnd.

«Was ist es eigentlich, was dich solange an der Sprachheilschule hält?»

«Es ist eine spannende Arbeit. Jedes Kind ist anders. Es kommen Kinder zu uns mit einer Sprachbehinderung im Sinne der IV bei normaler Intelligenz. In der Regel kehren die Kinder nach 2 – 3 Jahren in die Regelklasse zurück. Wir unterrichten von der 1. – 9. Klasse. Es sind auch Quereinsteiger, die beispielsweise auch erst ab der 4. Klasse bei uns eintreten

Die Anzahl Schüler im Gesamten ist gestiegen, hatten wir

1989 noch 60 Schüler, sind es nun doch gegen hundert, die die Sprachheilschule besuchen. Nur die Räume sind immer noch die gleichen.»

«Was machst du anders seit Christine nicht mehr hier ist?»

«Ich glaube ich mache gar nicht so viel anders. Mir fehlen manchmal die Ideen Veranstaltungen zu gestalten, die bei ihr nur so gesprudelt haben. Ich werde wohl eher delegieren», meint sie schelmisch. Ich lasse das Team mehr alleine machen. Die neuen Leute bringen auch neue Ideen. Natürlich werde ich Einfluss nehmen und sagen, was ich möchte. Ich bin froh, wenn andere zündende Ideen haben. Es ist auch gar nicht schlecht wenn junge Menschen im Team sind und etwas bewegen.» Antoinette wird nachdenklich. «Ich vermisse Christine und irgendwann möchte ich sagen können: «Es war toll mit dir zusammengearbeitet zu haben» Das wäre mir lieber, als zu wissen, dass sie gestorben ist.»

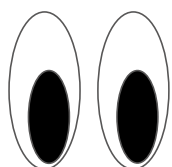
Gemeinsam gehen wir in den schönen Herbsttag hinaus, um die obligaten Bilder für den Mattegucker zu schiessen. Antoinette entscheidet sich für den Findling zwischen den Schulhäuser als Hintergrund. Sie erzählt mir zum Schluss noch folgende Geschichte. «Damals, am Anfang vom Schuljahr 2005 haben wir allen eine Karte geschickt und haben geschrieben: guter Start, euer Fels in der Brandung! Und dann, kurze Zeit später kam das Hochwasser!»

Herzlichen Dank für deine Zeit und das feinfühliges Gespräch. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und wünsche dir als Schulleiterin weiterhin Erfolg und Zuversicht.

Rosmarie Bernasconi

nähatelier

Brigitta Müller x Bubenbergrain 21 x 3011 Bern
+41 (0) 79 662 55 61 x brigitta.mue@bluewin.ch



Matte-Gucker



«Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln»

Chin. Sprichwort

Ein Lächeln erhellt das Gesicht, erfreut die Seele und öffnet Herzen: zögern Sie nicht, probieren Sie es. Aus Lächel-Situationen ergeben sich schöne Begegnungen, vielleicht sogar ein Gespräch.

Die Wintermonate locken zwar weniger ins Freie, aber gibt es etwas Schöneres als sich gegenseitig nach einem langen, kalten Spaziergang zu Hause wieder aufzuwärmen? Mit diesem Drink helfen Sie noch etwas nach.

Der «keine Eile nur Weile»-Drink

Zutaten, die Sie auf Vorrat halten sollten, plus die ungefähre Mengenangabe:

- ♥ 10 TL Kakaopulver
- ♥ 2 Messerspitzen Chilipulver (vorsicht!)
- ♥ 2 Messerspitzen Nelkenpulver
- ♥ 1 Zimtstange zerbrochen
- ♥ 1 zerdrückte Kardamomkapsel
- ♥ das ausgekratze Innere eines Vanillestängels
- ♥ 8 TL Honig, oder weniger, man kann immer noch nachsüßen
- ♥ ½ l Milch
- ♥ 2 EI Schlagrahm
- ♥ eventuell etwas Rum

Mischen Sie alles ausser dem Schlagrahm zusammen und kochen Sie die Milch kurz auf. Lassen Sie das Gemisch ca. 5 Minuten ziehen, nehmen Sie die Stangen und die Kapsel hinaus und schäumen sie die Kakaomilch mit dem Schwingbesen etwas auf. Giessen Sie den Liebestrank in zwei hohe Gläser und geben Sie den Schlagrahm darauf. Dieser weiche, sehr aromatischer Trank entfaltet seine Wirkung nur sehr langsam, dafür umso nachhaltiger. Alle Zutaten zusammen erzeugen eine euphorische, erotisch anregende Stimmung. Wer noch etwas Enthemmendes und Muskelentspannendes zufügen will, kann einen Schuss Rum begeben.

Währendem Sie das Milchgemisch ziehen lassen, könnten Sie als vorbereitende Nachbereitung schon Folgendes zubereiten, nur im Falle, dass Sie Abkühlung und Durststillendes nach dem Hitzerausch brauchen:

Apfel-Eistee mit Zitronenthymian

Zutaten:

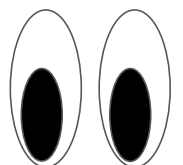
- ♥ 4 Beutel Apfeltee
- ♥ 4 Bio-Zitronen
- ♥ 3 EL brauner Zucker
- ♥ 1 Bund Zitronenthymian
- ♥ 7 dl Apfelsaft
- ♥ 2,5 dl Traubensaft
- ♥ eventuell etwas Prosecco oder Cava



Übergiessen Sie die Teebeutel mit 2,5 dl kochendem Wasser und lassen Sie dieses 5 Minuten ziehen. Die Zitronen achteln und mit der Hand etwas zerdrücken und mit den Thymianblättchen begeben. Giessen Sie Tee und Säfte zusammen in eine Karaffe und stellen Sie das Getränk kühl.

Die Kerzen flackern, eine kleine Ewigkeit später greifen Sie nach dieser Karaffe, giessen zwei Gläser voll, geben vielleicht noch etwas Prosecco bei, stossen an und strecken sich. Sie schauen einander in die Augen, ein Lächeln trifft sich in der Mitte und, wer weiss, beginnt alles wieder von vorne...

Ihre lächelnde Jacqueline



Matte-Gucker

Seniorenflug Matte-Leist 2012

Rund 40 Personen, Mättelerinnen, Heimweh-Mätteler und Zugewandte, besammelten sich am 3. Oktober 2012 bei angenehm spätsommerlichen Temperaturen für den alle zwei Jahre stattfindenden Ausflug des Matte-Leistes rund um den Thunersee. Oben, beim Nydegghöfli stiegen die Ersten voller Vorfreude ein, um dann den Nydeggstalden runterzufahren und die zahlreichen, restlichen Angemeldeten beim Matteschulhaus einzuladen.

Neben vielen bekannten Gesichtern hatte es auch andere, die zum ersten Mal dabei waren. Dieses Jahr kam auch Fritz Niederhauser mit seiner Frau Margrit mit, der viele Jahre als Sozialarbeiter in der Kirchgemeinde Nydegg gearbeitet hatte und nun schon seit ein paar Jahren pensioniert ist.

Für medizinische Notfälle hatte Rolf Badertscher wieder Heidi Wieland, die früher Gemeindegeschwester in der Matte war, angefragt. So konnte also nichts schief gehen!

Der Chauffeur führte uns über Worb nach Grosshöchstetten, Konolfingen gegen Thun zu und dann dem Thunersee entlang Richtung Interlaken. In Grosshöchstetten winkte der ganze Bus Herr und Frau Kempf zu, die extra am Strassenrand warteten um den Bus vorbeifahren zu sehen. Beide stammen aus der Matte. Da aber das Krankenhaus Altenberg zur Zeit umgebaut wird, ist Herr Kempf übergangsmässig im Bezirksspital Grosshöchstetten zuhause.

Wir genossen die Aussicht auf saftige Wiesen mit weidenden Kühen, den Blick in die Berge, die vielen Gleitschirmflieger, die vom Harder starteten und sich durch die Lüfte tragen liessen und die regelmässige Kulisse des Niesen auf der anderen Seite des Sees.

Wegen diverser Baustellen wurden wir in Interlaken umgeleitet, und konnten nicht durch die Stadt fahren. Beim Wenden wurden die Fahrkünste des Chauffeurs unter Beweis gestellt, dies klappte aber zu unserer Erleichterung wunderbar. Und so setzten wir die Fahrt entlang des Thunersees Richtung Faulensee fort. Beim Restaurant Möve angekommen, streckten wir unsere Glieder, tankten draussen frische Luft um anschliessend im Restaurant etwas zu trinken und uns an einem feinen Zvieriteller mit Speck, Aufschnitt und Käse zu stärken, der zum Schluss noch von einem Vermicelles oder einer gebrannten Creme gekrönt wurde. Wir brauchten wahrhaftig nicht zu verhungern!

Dann folgte das musikalische Highlight des Sängerbunds Matte unter der Verstärkung des Pferdewärterchors. Altbekannte Lieder ertönten unter der Begleitung am Keyboard von Chor-

leiter Mathias Suter. Das Lied vom Zapfenstreich beendete den Liedvortrag und machte auf die Heimreise aufmerksam. Vom Chauffeur auf verschiedene Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht fuhren wir gemächlich durch's schöne Stockental zurück nach Bern.

Merci Rolf Badertscher für die Routenplanung, die Wahl des Restaurants und die Organisation des ganzen Ausflugs!

Lilian ter Meer

Monatlicher «Matte-Träff» im Wöschhüsi



Schon seit Ende der 90er Jahren wurde es zur Tradition, dass sich ältere Mätteler monatlich zu einem «Träff» im Wöschhüsi einfanden und seit Juli 2001 führten Rösli und Wally Bregenzer diesen Dienstag-Höck weiter. Es ist den Beiden zu verdanken, dass sporadisch jeweils 20 bis 40 Frauen und Männer erschienen, aus einer Stammkundschaft von ca. 100 Interessenten.

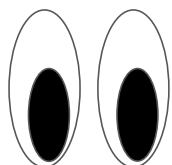
Die Teilnahme an diesen Höcks ist natürlich freiwillig, unverbindlich und ohne jegliche Verpflichtung, ohne grosses Programm – einfach zum lockeren Zusammensein. So ist auch für das Wohlbefinden gesorgt: kalte und warme Getränke zum sehr günstigen Wöschhüsi-Preis, süsse oder salzige Snacks, Sandwichs oder heisse Würstchen gratis!

Manchmal gibt's auch eine Gratis-Runde für Geburtstagskinder, untermalt mit Gesang («Mir Lütli a der Aare...») oder gar spontane Produktionen aus dem Kreis der Anwesenden. So entstand zugleich für Rösli und Wally eine liebgewordene, grossartige und fröhliche Familie! Sie sind Beide in all' den Jahren auch älter geworden und wünschen nun, sich zurück zu ziehen. Am 4. September haben sie sich verabschiedet und wir danken den Beiden herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz. Wir hoffen einfach, dass sie künftig als Gäste hin und wieder im Wöschhüsi anzutreffen sind.

Die Nachfolge ist durch ein jüngeres, dynamisches Ehepaar gesichert: mit Marlies und Albert Strüby – Ihnen wünsche ich viel Erfolg und danke im Voraus bestens!

(Und Fritz Gilgen muss nicht mehr für die Bereitstellung und Reinigung verantwortlich sein – wir beide sind auch älter geworden...) Herzlichen Dank Fritz auch dir, für deinen unermüdlichen Einsatz.

René Stirnemann, Präs. VMW



Matte-Gucker

Längmuur-Spili sammelt Kräfte für Jubiläumsjahr

Nach einem gewohnt turbulenten Jahr wird es nun in der Vorweihnachtszeit auch auf dem Spielplatz Längmuur ruhiger und besinnlicher. Dass dies aber nur die berüchtigte Ruhe vor dem Sturm ist, zeigt der Blick in das Programm 2013: Der beliebte Aktivspielplatz zu Füssen der Berner Altstadt wird 40 und wird die Kinder deshalb mit zahlreichen Jubiläumsaktionen durchs Jahr begleiten.

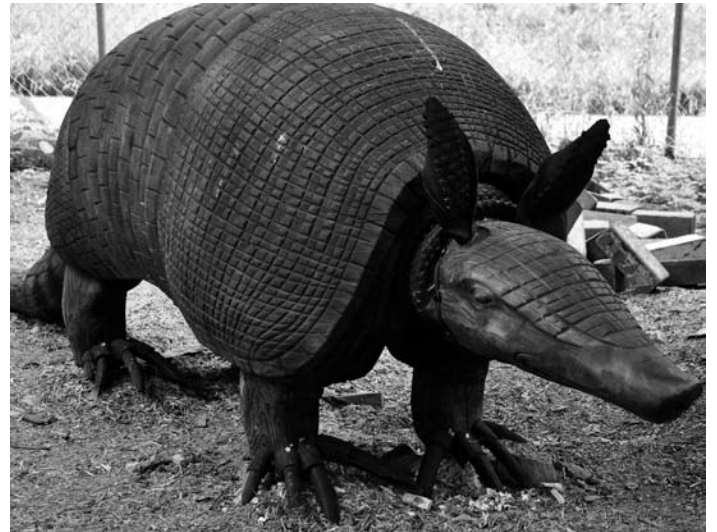
In diesen Tagen wird auf dem Längmuur-Spielplatz die Hockey-Arena aufgebaut; ein sicheres Zeichen, dass der Winter kommt. So wird am 6. Dezember wieder der Samichlaus erwartet und nach einer Putzwoche sowie der Begrüssung des Winters mit Feuer und Schlangenbrot am 21. Dezember geht der Spielplatz in die Winterruhe, während der er ab dem 8. Januar jeweils Dienstags von Freiwilligen aus dem Quartier geöffnet wird.

Dabei blickt der Längmuur auf ein gewohnt ereignisreiches Jahr zurück. Im April wurden mit grossem Eifer Seifenkisten gebaut, die ihre Fahrtauglichkeit am Seifenkistenrennen am Klösterlistutz unter Beweis stellen mussten. Als nächster Höhepunkt konnten wir ein ganz besonderes Sommerfest feiern:



Wir durften im Juni für unser Engagement den Prix Nydegg 2012 der Kirchgemeinde Nydegg entgegennehmen. Die am Fest anwesenden Kinder konnten anschliessend enthüllen, was die Verantwortlichen des Spielplatzes mit dem Preisgeld in der Höhe von 1'000 Franken angeschafft haben: ein neuer Töggelikasten für kleine und grosse Fussballfans bereichert ab sofort das Spili-Angebot. Ein weiterer Höhepunkt des Festes war der Auftritt des Liederzüchters Sarbach, der Gross und

Klein mit seinen berndeutschen Liedern zum Lachen brachte. In der Längmuur-Zirkuswoche übten auch dieses Jahr 50 Kinder ihre Kunststücke und führten sie im echten Zirkuszelt begeisterten Eltern, Grosis, Göttis, Nachbarinnen und Kollegen vor. Zudem hat der Spili dieses Jahr einen neuen, einzigartigen

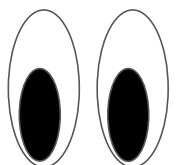


gen Bewohner erhalten: Ein aus besonderem Holz geschnitztes Gürteltier hat sich noch rechtzeitig auf dem Spielplatz an der Aare niedergelassen, um zusammen mit jüngeren und älteren Freunden des Längmuurs dessen 40. Geburtstag zu feiern. Und weil 40 Jahre eine lange Zeit sind und entsprechend gefeiert werden müssen, wird die Geburtstagsparty auch ausgiebig ausfallen.

Über das ganze Jahr hindurch wird der Spielplatz die Kinder mit Jubiläumsaktionen begleiten

Ein von Katrin Langmair gestalteter Jubiläums-Kalender (siehe Seite 44) zeigt bisher unbekanntes Seiten des Längmuurs im Jahresverlauf und sorgt dafür, dass die Jubiläumsaktionen nicht vergessen werden. Gestartet wird am 19. Januar, wenn der Längmuur für einen Märlinachmittag aus der Winterruhe erwacht.

Im Februar findet vor der offiziellen Fasnacht bereits ein Maskenball auf dem Längmuur statt, bevor im März der Winter dann endgültig vertrieben wird und der Längmuur sich dem Frühlingserwachen widmen kann. Das grosse zweitägige Jubiläumsfest mit vielen Höhepunkten findet am 28. und 29. Juni statt. Der Sommer wird mit Poolparty und Zirkuswoche gefeiert, bevor die mit Jubiläumsüberraschungen aufgerüstete



Matte-Gucker

Chiubi den Herbst einläutet und das Jubiläumsjahr mit Räbeliechtliumzug und einem Abschluss-Fondueessen zu Ende gehen wird.

Daneben plant der Spielplatz viele weitere Aktionen und Angebote, um seine 40-jährige Geschichte zu feiern. Seit seiner Gründung durch Eltern aus dem Quartier zieht der Längmuur Kinder aus der ganzen Stadt und darüber hinaus an. Der Aktivspielplatz hatte in den vergangenen Jahrzehnten aber auch einige Schwierigkeiten insbesondere in Form von Sparübungen zu bewältigen und ist deshalb besonders glücklich, das 40-jährige Jubiläum begehen zu können. Neben allen Aktionen sollen aber auch im Jubiläumsjahr auf dem Längmuur die Kinder im Zentrum stehen und einen Platz vorfinden, auf dem sie spielen, ausprobieren, Fehler machen, Freunde finden und sich selber sein können. Wie immer wird ihnen das Spielplatz-Team dabei beratend zur Seite stehen, wenn Hilfe gebraucht wird, Taschentücher reichen, wenn Tränen fliessen und ein Zvieri servieren, damit die Kräfte bis zum Schluss reichen. Vorstand und Team Spielplatz Längmuur



cinématte

restaurant · bar · kino

**Film- und Gastrokultur
unter einem Dach**

wasserwerksgasse 7, 3011 bern, cinematte.ch

PETER AMMANN AG

Spenglerei & Sanitäre Anlagen
Planung & Baukoordination
Wasserwerksgasse 12/14
3011 Bern

Tel.: 031 311 04 93
Fax.: 031 311 57 66

info@peter-ammann-ag.ch
www.peter-ammann-ag.ch



Coiffure Hauptsache

Der Mensch im Mittelpunkt
Dienstleistung bedeutet für uns, mit vollster
Aufmerksamkeit, individueller Beratung, erst-

hauptsache
coiffure für damen und herren

Klassigen Angeboten und hochwertigen Produkten für Sie da zu sein!

hauptsache offen

Mo 12 - 19 Uhr

Di/Mi/Do 9 - 21 Uhr

Fr 9 - 19 Uhr

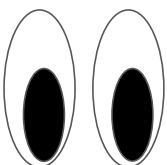
Sa 9 - 14 Uhr

Rufen Sie uns an, gerne vereinbaren wir mit Ihnen einen passenden Termin!

hauptsache haar gmbh | mühleplatz 14 I

3011 bern | fon +41 31 311 65 77 I

www.hauptsache.be



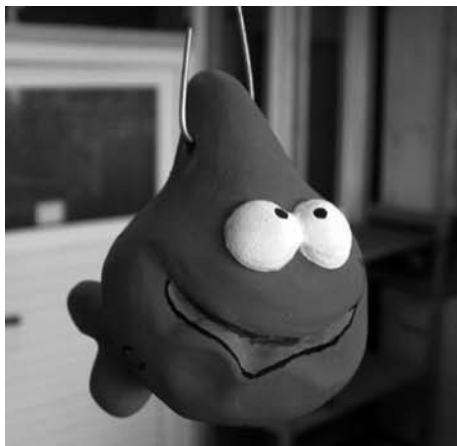
Längmuur/Gewerbe

33

Matte-Gucker

Adventsmärit im Wöschhüsi im Berner Mattequartier Samstag/Sonntag 15. und 16.12. jeweils 10:00 bis 19:00

► Seien Sie herzlich eingeladen zum Adventsmärit im Wöschhüsi in der Berner Matte mit Künstlerinnen und Künstler aus der Region. Stöbern Sie in gemütlicher Ambiente bei einem Glas Glühwein oder Kinderpunsch zu guter Musik durch eine tolle Auswahl an selbst gemachten Teddybären, Weihnachtsschmuck, Steinbildern, Postkarten, Kunstdrucken, Gürteln, Ringen, Mützen, Fischli und vieles mehr. Bei uns finden Sie Weihnachtsgeschenke der persönlichen Art. Wir freuen uns, wenn Sie bei uns auf der "Matte" stehen.



Ausstellende:

► **Judith Bäschi** ist Künstlerin und stellt seit 1990 ihre Bilder aus, entwirft verschiedene Kartenserien und gründete im Jahre 2000 den Bäschi-Verlag, in dem bereits vier Cartoons, ein Adventskalender, die Alltagskarten und zwei weitere Surprises erschienen sind, die den Markt erobereten.... seit einiger Zeit hat sie sich ganz der Kunst verschrieben. Ihr frecher Humor ist niemals verletzend. www.judith-baertschi.ch/

► **Marianne Högstedt** führt den Laden dix-sept in der Kramgasse, wo sie Kunsthandwerk aus Afrika führt und mit dem Erlös und damit lokale Hilfswerke unterstützt. Sie wird am Adventmärit Drahttiere für den Weihnachtsbaum offerieren, die ganz toll sind. www.dix-sept.ch/

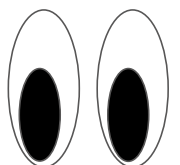
► **Kneisslers Schlarpe-Zwickerei, Toffen**
Handwerk: Das Ehepaar Kneissler führt seit 1997 mit viel Engagement die Schuhmacherei in Toffen. Sie bieten diverse Reparaturarbeiten an, nebst Sonderanfertigungen von Ledergürteln und Schuhen. Bei diesem Adventsmärit zeigen sie Ledergürtel. www.schlarpe-zwickerei.ch/

► **Jürgen Niermann** geboren 1947 in Bochum, ist gelernter Möbelkaufmann und lebt seit Jahren zeitweise in Wabern, der Liebe wegen, wie er gerne betont. Nun nimmt er sich liebevoll unseren Aaresteinen an und kreierte verspielte, bunte Steinbilder damit. Seine Werkstatt ist ein Sammelsurium von Themen, welche er mit Steinen umsetzt.

► **Brita Nunez** ist Vollblut-Künstlerin und hat auch schon einige Ausstellungen mit ihren Bildern und Filz- und Tonfiguren gemacht. Ihre Fischli und Filzkerlchen halten wirklich, was sie mit "frech und froh" verspricht. www.frechundfroh.ch

► **Gabi Rüttimann's** Hauptinteresse gilt der Musik. In der Vierer-Faruenband "The Frozen Pony and the hot Skirts" spielt sie die Bassgitarre und singt. Daneben tanzt sie Flamenco, und an unserem Adventmärit stellt sie Drucke zu diesem Thema aus. www.redbull.ch/cs/Satellite/de_CH/Profile/The-Frozen-Pony-and-the-Hot-Skirts-021243043961007

► **Ueli Salzmann** ist pensioniert und arbeitet heute vor allem mit seinen Fotografien der Natur, welche er dann bearbeitet. Eines seiner Themen ist die Spiegelung von Objekten. Bei unserem Adventsmärit



Matte-Gucker

können wir Karten seiner Arbeiten anbieten, vielleicht auch ein, zwei Bilder.

► **Theres Schlaefli's** gestrickte eigenständige Bären können u.a. auf dem Handwerkermärit auf der Münsterplattform bewundert und gekauft werden. Erst 2008 hat sie damit begonnen, Bären zu stricken. Bald darauf hat sie bereits an Ausstellungen teilgenommen und heute reisst man sich um ihre Bären.

► **Antonio Tamò's** Arbeit ist das Kunsthandwerk. Er hat in Wabern ein kleines Schmuckgeschäft, wo er seine Eigenkreationen verkauft. Wir freuen uns darauf, seine Ringe zu bewundern.
<http://www.at-bijoux.com/>

► **Ruth Walter** hat schon immer gezeichnet und gemalt. Seit 2002 stellt sie ihre Bilder (Malerei und Drucke) aus. Sie ist Mitglied der Künstlerinnengruppe des internationalen Lyceum Clubs Schweiz. Daneben kann sie ihre Hände einfach nicht ruhen lassen und ist immer etwas am "gfätterle". Im Wöschhüsi wird sie sich neben Miniaturbildern ("ACEO = Art Cards, Editions and Originals", 8.9 x 6.3 cm) mit ihren Fimoketten und -schälchen anrücken, die mit der aufwendigen Millefiori-Technik gemacht sind.
www.ruthwalter.ch

Wöschhüsi, Gerberngasse 29, 3011 Bern.
Infos Ruth Walter, Nr. 079 957 98 05., Organisatorin

An diesem Wochenende haben auch folgenden Geschäfte in der Matte offen:

- **Keramik Erika Sidler und Irene Forrer**, Gerberngasse 15
Sa 11.00 - 16.00
So 11.00 - 16.00
- **SunKid, Claudia Mätzler**, Mühlenplatz 8
Sa 10.00 - 17.00
So 12.00 - 16.00
- **Matte-Puce, Wasserwerkasse 5**
Sa 10.00 - 16.00
So 11.00 - 16.00
- **Buchladen Einfach Lesen und pia.g, Textiles und Accessoires**
Badgasse 4, 3011 Bern
Sa 10.00 - 17.00
So 11.00 - 16.00
Sonntag ab 18.00 Adventsfenster lebendiger Adventskalender Matte
- **Nila Moti, Boutique, Gerberngasse 36**
Sa: 10.00 - 15.00

**Bern's
pfiffiger Kinderladen**

www.sunkid.ch

SUN KID
Mühlenplatz 6 + 8
3011 Bern-Matte

Tel. +Fax 031 311 15 08
Natel 079 208 31 11
079 215 41 61

Claudia Mätzler

www.matte.ch

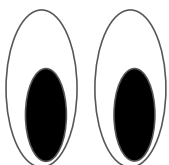
**Berner
Handwerk
Märit**

Jeden 1. Samstag im Monat von März bis Dezember auf der Münsterplattform

Handwerkermärit/Weihnachtsmarkt
Samstag, 1. Dez.: 08.00 – 16.00 Uhr
Sonntag, 2. Dez.: 10.00 – 17.00 Uhr

Samstag, 15. Dez.: 08.00 – 16.00 Uhr
Sonntag, 16. Dez.: 10.00 – 17.00 Uhr

www.handwerkermaerit.ch



Weihnachten

35

Matte-Gucker

Ein ganz gewöhnlicher Tag



Am Abend stelle ich den Wecker so spät ein, damit ich bestimmt nicht pünktlich am Arbeitsplatz erscheinen werde. Was solls, muss bei meinem Job nicht sein. Bis ich komme, wird sicher einer bereits im Grossraumbüro sein und versuchen, die Lage unter Kontrolle zu haben.

Gemächlich, und langsam nehme ich den Tag in Angriff, damit ich nicht zu früh im Geschäft bin. In der Firma angekommen, gönne ich mir als Erstes ein Kännchen beim Selecta-Automaten. Mit dem gut riechenden Kaffee laufe ich die Treppe hoch. Braune Flüssigkeit schwappt auf die Treppe. Aufwischen? Warum, soll ich, ist doch nur Wasser, das trockenet und nur einen kleinen schmutzigen Fleck hinterlässt. Ist nicht der Erste.

Im Büro angekommen, husche ich mit dem Becher in der Hand und Kaugummi kauend, neben den Kollegen vorbei ohne, dass ich sie grüsse. Muss auch nicht, durfte mit dem Porsche durch die Kinderstube, bei der Geschwindigkeit bleibt kein Anstand haften. An meinem Arbeitsplatz angekommen, schlürfe ich den Kaffee, den ich noch nicht verschüttet habe, und starte den Computer auf. Anmelden? Nicht ohne einen weiteren Kaffee. Also, wandere ich zur Büro eigenen Kaffeemaschine, solche stehen fast in jeder Abteilung und so lasse ich mir einen gut riechenden Saft raus. Übrigens auf dem Weg zur Kaffeemaschine erfuhr ich von meinen Kollegen alles vom letzten YB-Match und somit diskutiere ich beim gemächlichen Spaziergang zu meinem Arbeitsplatz heftig mit. Interessant, wie viele abwechselnde Meinungen vorhanden waren.

Wieder am Arbeitsplatz angekommen, diesmal mit einem vollen Kaffeebecher, melde ich mich mit meinem Passwort im Computersystem an und checke die Mails. Selbstverständlich die Privaten zuerst, damit ich diese mit den schönen Filmchen und Fotos im Anhang auch gleich weiterleiten kann.

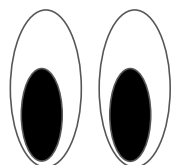
Jetzt zum geschäftlichen Teil. So viele Mails, fast nicht zum Aushalten. Die Spammails dazu nehmen und den Kollegen erzählen, wie krass das ist und wie viel Arbeit das wieder geben wird. Nicht genug gejammert. Die Datei mit der Liste und den Offertanfragen sichten und siehe da, recht viel Arbeit. Liste offen halten, dass ja niemand damit arbeiten kann, nicht einmal der, der damit beauftragt wurde. Also sofort die Jammersäge starten, damit alle hören, was ich zu tun habe. Was ich für

ein armes Schwein bin. Noch den Faxeingang kontrollieren, vielleicht ist etwas für mich darunter. Nein, also wieder alle Papiere zurück in den FAX, nur keine Fax verteilen, dies mag ich nicht besonders.

Telefone klingeln wieder alle bei mir, der Rest der «FRIAP – Gruppe (Schlaufe des Telefoneingangs) hat sich abgemeldet weil die Arbeit, die zu erledigen ist so immens ist, dass nicht noch eingehende Anrufe erledigt werden können. Ich möchte ein Gespräch, der intern Angerufene nimmt ab mit «ja» und seinem Vornamen. Steht auch so im «wie treten wir auf». Bin ich jetzt mit dem verbunden den ich eigentlich anrufen wollte? Von der Stimme her könnte es der sein. Bereits ist es Zeit für die nächste Pause. Zwanzig nach neun, ab in die Pause. Sicher ein bisschen früher als halb, sonst sind mir die anderen Mitarbeiter im Treppenhaus im Weg, das will ich vermeiden. Ich will der Erste beim leckeren Kaffee aus dem Automaten sein. Mhhh, der Kaffee schmeckt so was von lecker, so lecker, dass ich gleich in die Lagerhalle zum rauchen muss, damit ich dann doch rechtzeitig wieder am Arbeitsplatz bin. Und schon ist bald Mittag. Ich habe jetzt Hunger.

Schnell die Kollegen fragen, wie es mit essen steht. Hast du was dabei und du und du? Ich nichts, können zum Italiener. Nein mag ich nicht, ich gehe zum Chinesen etwas holen, also ich komme auch. Vor dem Essen, noch schnell zwei Kunden anrufen und mitteilen, dass die Lieferung von Morgen nicht gemacht werden kann, da Material fehlt. Wird erst an die FRIAP geliefert, wenn die offenen Rechnungen bezahlt sind. Nach den Telefonaten ist es Mittag, zum Glück. Eine Mail, mit einer Verrechnungsmeldung. Verrechnen? Wie soll ich das machen? Lieferdatum fehlt, Einstandspreis fehlt. Was soll ich da verrechnen? Ich muss sofort meine Gedanken wechseln. Verrechnen einer Lieferung ohne Einstandspreis? Egal Hauptsache es wissen alle, von der gestrigen besuchten Schulung, was ein Einstandspreis ist, was anfangen damit, ist eine andere Sache. Wird sicher im nächsten Leben besprochen. Nach dem Essen muss ich noch mitteilen, wie viele Kapseln Kaffee für mich zu bestellen sind.

Noch schnell den Verantwortlichen suchen, der gestern an der langweiligen Fragerunde war. Ich hatte frei und konnte meinen Bedarf nicht kundtun. Nachdem ich dem Betreffenden meine Bestellung aufgeben konnte, gönne ich mir doch noch mal ein Kännchen. Nein, nicht schon wieder, keine Rührhilfe und Zucker in meinem Pult, die Kollegen fragen, ob jemand noch was von dem Material braucht. Ab in den Pausenraum und das Fehlende beim Selecta-Automaten holen und meine Schublade wieder auffüllen. Schön, zum Glück füllt die Dame der Firma Selecta den Automaten immer auf, sonst müssten



Matte-Gucker

wir den Zucker und Rahm noch selber einkaufen. Immerhin so ist es gratis und wird von der Firma übernommen.

Oh der Wassertank ist leer, immer muss ich das Teil füllen, ärgerlich. Bereits klingelt wieder das Telefon. Ich verstehe fast nichts, denn der Lärmpegel im Büro ist so gross, von den unterschiedlichen Gesprächen und dem lauten Durcheinander. Immer wieder muss ich beim Kunden zurückfragen und verstehe wegen des Lärmpegels immer noch nichts. Ich mache dem Anrufer verständlich, dass die Leitung schlecht ist. Der Anruf wird somit unterbrochen. Er soll später nochmals anrufen, er will etwas von uns! Ich schlendere gemütlich in mein Büro. Er ruft nochmals an. Er will wirklich etwas von uns! Ich höre alles laut und deutlich – perfekt, was jetzt noch zu hören ist, ist das Gelächter und die Partystimmung im hinteren Büro.

Soeben bekomme ich eine Liste mit Leistungen drauf, die angeblich nicht verrechnet wurden. Meine Recherchen haben etwas anderes angezeigt. Es wurden Leistungen verrechnet, jedoch nicht so, wie gelistet. Dies wird mir niemand glauben. Mit der mir gegebenen Liste wird nur versucht, den eigenen Garten zu schützen. Ein

Kundenanruf mit Reklamation, dass die Liefermenge nicht stimmt. Nein, nicht schon wieder. In der Werkstatt und der Logistik nachgefragt, mit dem Gedanken die Antwort schon zu kennen: «Habt ihr im Innendienst wieder mal die Stückzahl geändert, in der Menge stand nur zwei».

Jetzt gehe ich im GL-Büro schauen, ob ich die Person finde, die ich suche und, die mir vielleicht weiterhelfen kann, bei

einem nicht bedeutsamen Problem. An der grossen Dispotafel ist die Person zwar ausgetragen, trotzdem gehe ich auf Nummer sicher, man weiss ja nie und mache mich auf den Weg zu seinem Büro. Siehe da, die Person ist wirklich nicht da. Egal. Ist nicht so wichtig. Wiedermal sind die Büros FRIAP und FEURON unterbesetzt, das Telefon klingelt und klingelt, nur nicht entgegen nehmen, sonst artet dies noch in Arbeit aus.

So jetzt noch eine Baustelle besuchen, um zu sehen, was die eigentlich arbeiten. Gehört zu meiner Einschulung. Unterbe-

setzung hin oder her, das ist abgemacht. Bevor ich mich auf den Weg mache, noch schnell einen Servicemonteur per Telefon über das vorhergehende, absolut lustige Telefonat informieren und ihm alles wortgetreu berichten, was mir erzählt wurde. Da erfahre ich doch, dass seine Freundin krank ist. Diese Art von Telefonaten mag ich sehr, da ich im ganzen Büro mit dem Headset umherlaufen und die anderen Kollegen mit meinem Stimmvolumen so stören kann. Übrigens, Morgen bekomme ich die Kaffeekapseln.

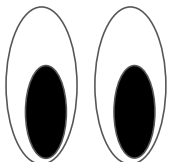
Am Abend im Bett lasse ich den Tag nochmals an mir vorbeiziehen und rege

mich über die nicht getätigten Rückrufe und die Zusammensisse der Kunden nicht mehr auf.

Ach ja, morgen werde ich beim fahrenden Bäcker ein Sandwich kaufen, da muss ich früh genug in der Halle sein, damit ich das Hupen höre, wenn er kommt. Kein Problem kann mit den Kollegen, die in der Halle rauchen, Kaffee trinken, ein kleines Diskussiönchen führen, selbstverständlich privater Natur.



Herzlichen Dank allen Inserentinnen und Inserenten. **Herzlichen Dank** allen, die in einer Form am Mattegucker mitgearbeitet haben. **Herzlichen Dank** für Ihre moralische und finanzielle Unterstützung.



Matte-Gucker

Hoffentlich hat jemand anders den Drucker aufgefüllt, die x-seitigen Lieferscheine, die doppelt ausgedruckt werden, nur um eine Überspannungsdose zu senden, verschlingen Unmengen von Druckerpapier. Servicerechnungen sind wieder mal zu stornieren und neu zu erfassen, da einmal mehr die Adresse falsch aufgeschrieben wurde. Egal nichts Neues, kommt immer und immer wieder vor. Und ewig grüsst das Murmeltier. Die Information, dass entsprechende Daten bei Liegenschaftsverwaltungen nötig sind, werden einfach ignoriert, kommt die Info eh von einem der keine Ahnung hat. Es hat keinen Sinn etwas zu sagen, denn glauben tut einem das niemand. Nein, ich weiss, spreche nur mit einer Wand. Das Echo von der Wand ist zu leise, um die klaren Angaben für die Rechnungen zu hören, dies ist mir klar.

Ach ja, jetzt muss ich noch in die Logistik, um nachzufragen, wann das Material geliefert werden kann. Per Mail Fragen wäre vermutlich sinnvoller gewesen, allerdings, kann ich dann keine rauchen und nochmals einen Kaffee trinken.

In dem Betrieb zu arbeiten finde ich schon toll, die neuen Mitarbeiter sind so aufgeschlossen. Sie duzen einem von der ersten Stunde an, obschon das Du nie angeboten wurde und das ist jetzt eben die neue Mentalität von Verbundensein. Und den Ablauf mit dem Käffchen, den nicht unbedingt einzuhalten den «Öffnungszeiten», kennen die Neuen schon. Dieser Ablauf wird am «Schnuppertag» bereits mitgeteilt.

Diese Geschichte ist zu Ende, gut so, denn übermorgen ist wieder Zügeltag.

Diese Geschichte wurde von Stefan Zbinden zur Verfügung gestellt. Merci vielmal.

HANSPETER OTT – ARBEITSORT: PELIKANHAUS

Den meisten ist das Pelikanhaus am Langmauerweg bekannt, schliesslich posiert vorne wie seitlich am Haus mit der Nummer 12 ein freundlich dreinschauender Pelikan. Wer dort ein und aus geht, wissen wahrscheinlich die wenigsten. Einer, der seit zwei Jahren regelmässig im Pelikanhaus wirkt, ist Hanspeter Ott. Der 34-Jährige ist Dozent und Bildungsgangleiter im Bildungszentrum living sense, das im ersten Stock des «Pelikanbauches» eingemietet ist.

«Wenn die Motivation zum Unterrichten fehlt, dann ist es Horror – für dich wie für die Kinder.»

Hanspeter Ott ist in Unteriberg, Kanton Schwyz aufgewachsen. «Die konservativste Gemeinde der Schweiz, nach

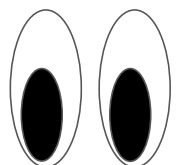
Abstimmungsergebnissen betrachtet», wie er schmunzelnd bemerkt. Nach der Schule besuchte er das Lehrerseminar und unterrichtete danach in Freienbach fünf Jahre lang Fünft- und Sechstklässler. Doch bereits in den ersten Jahren seiner Tätigkeit stand für ihn fest: «Das kann ich unmöglich bis zu meiner Pensionierung machen.» Er hatte in seinem Umfeld kaum ältere motivierte Primarlehrer gesehen, und das beunruhigte ihn: «Wenn die Motivation zum Unterrichten fehlt, dann ist es Horror – für dich wie für die Kinder.»

Berufsbegleitend erwarb er sich den Titel Erwachsenenbildner



HF, und zwar in Bern, an der Höheren Fachschule für Erwachsenenbildung, Leitung und Führung SELF. In den drei Jahren Ausbildung, in denen Hanspeter Ott regelmässig in Bern war, hat die Stadt wahrscheinlich ihre Anziehungskraft wirken lassen. Denn nach einem Zwischenjahr mit Spanisch lernen, Reisen und Stellvertretungen geben zog er nach Bern und wohnt mittlerweile seit sechs Jahren im Mattenhofquartier. Die Aare, egal wo, ob Eichholz, Marzili oder Altenberg, haben es ihm angetan. Ebenso die gemütlichen Lokale wie die Turnhalle oben in der Stadt oder das Fischerstübli und die Cinématte unten in der Matte. «Das schönste Bild zeigt sich, wenn man mit dem Zug über die Brücke nach Bern einfährt und man die Stadt mit den Bergen dahinter sieht», schwärmt Hanspeter Ott.

In den ersten vier Jahren in Bern arbeitete er als Ausbildungsleiter bei der Höheren Fachschule SELF, danach wechselte er 2010 zum Bildungszentrum living sense, das den Hauptsitz in Bürglen (TG) sowie einen weiteren Standort in der Stadt Zürich hat. Da Hanspeter Ott so etwas wie ein Rolling Stone ist – ähnlich den Steinen in der Aare, die sich ständig weiterbewegen –, hat auch er sich in den vergangenen Jahren lau-



Matte-Gucker

fend weitergebildet. Themengebiete wie Konfliktmanagement, Gruppenprozesse, Kommunikation, Coaching und Supervision interessieren ihn. Mit Einzelpersonen oder Gruppen neue Perspektiven in herausfordernden Situationen gewinnen, dem will er sich unter anderem in Zukunft vermehrt widmen. Aus diesem Grund wird ab Anfang 2013 vor allem als selbstständiger Coach und Supervisor tätig sein.

Dem Bildungszentrum living sense bleibt er als Dozent für gewisse Kurse- beziehungsweise Kursmodule wie zum Beispiel Konfliktlösung erhalten. Das bedeutet, man wird dem Mann mit der markanten Brille nach wie vor im und ums Pelikanhaus, in den Quartierläden oder Beizen der Matte begegnen. Und wenn nicht in der Matte, dann im Sommer sicher irgendwo an oder in der Aare.

Isabel Mosimann, www.isabel-mosimann.ch/

Das Pelikanhaus

Das Haus wurde um etwa 1840/45 als Badeanstalt und Wirtschaft gebaut. Um etwa 1848/50 wurde ein für Juden rituelles Bad (Mikwe) für die israelitische Kultusgemeinde eingebaut. Das Haus wurde als Pelikan gebaut; warum dieser Name, ist nicht bekannt. Schon sehr bald gab es einen finanziellen Zusammenbruch und ging an neue Besitzer. Der Pelikan hing immer am Haus (Bronzeplastik), verschwand aber nach dem Auszug der Familie Henzi. Nach dem Einzug verschiedener Branchen, regte ein Mieter an, den Namen und den Pelikan zu reaktivieren.

(Quelle: Peter Hafen, Präsident Matteänglisch-Club Bern)



Computeritis ...

Es sagt der PC heute klar,
wer Meister ist im Lande;
sein Technohirn macht offenbar,
wie doof wir sind - oh Schande!

Hans Häusler

Wir wünschen Ihnen
eine besinnliche
Adventszeit.

Wir laden Sie herzlich ein
unsere inspirierende Weih-
nachts-Welt zu besuchen.

Unter unseren Geschenk-
ideen ist sicher auch etwas
für Sie dabei.

toppharm

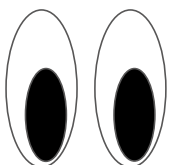
Rathaus Apotheke

Ihr persönlicher
Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz
Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81
www.rathaus-bern.apotheke.ch

**Bögli
Bestattungen**
GmbH

Postfach
3098 Köniz
Telefon 031 971 63 39
Fax 031 972 64 39



Matte-Gucker

Die Rote Annemarie

Annemarie Morgenegg kommt fröhlich und gut gelaunt zum Interview. «Guete Morge Rosmarie», begrüsst sie mich mit ihrem wunderschönen rollenden «R». Seit ich Annemarie kenne, sie auch schon auf der Bühne bewundern konnte, gefällt mir als Glarnerin ihr aristokratisches berndeutsch «R».

Annemarie ist am 25.3.1959 im Zeichen des Widders geboren. Auf dem Ferenberg, unter dem Banntigerturm, ist sie auf einem Bauernhof aufgewachsen. «Früher habe ich viel getan, um das rollende «R» loszuwerden», sagt sie lachend. Nun ist es zu einem Markenzeichen geworden. «Eine Emmentaler Bauersfrau könnte ich nie spielen, weil mein» R» nicht passen würde», meint sie sachlich.

«Vielleicht habe ich einen Knall».

Sie sprudelt und erzählt. Sie gestikuliert mit den Händen und ihre Augen sind wach. Sie trägt ihre Haare in einem speziellen, leuchtenden Rot, das auffällt. «Vielleicht habe ich einen Knall», plaudert sie unbekümmert. «Es ist ein Gefühl von innen, dass meine Haare rot sein müssen, dass ich sie so trage. Der Rot-Ton muss aber genau stimmen und wenn ich mich mal beim Einkaufen bei der Farbe vergreife, dann kann ich fast nicht schlafen und muss am nächsten Tag unbedingt zu meinem Coiffeur rennen. Dieser ist nämlich einer der wenigen, der meine Haarfarbe so hinbringt, wie ich es mir vorstellen. Komisch gell?» Aus ihren Augen blitzt der Schalk. Die Haare von Annemarie sind eine totale Wissenschaft!

«Ich bin verwöhnt und glücklich. Und doch gibt es Momente in meinem Leben, in denen nicht alles super war.»

Annemarie wirkt taff, strahlend, lebendig, will überall ihre Meinung dazu geben. Macht gerne Sprüche und engagiert sich für das, was sie tut. «Ich bin verwöhnt und glücklich. Und doch gibt es Momente in meinem Leben, in denen nicht alles super war.» Sie ist nachdenklich geworden. «Ein Beispiel ist die Geburt meiner Tochter Nina. Nach drei Tagen musste Nina auf die Intensivstation, weil Komplikationen eintraten. Zum Glück ging es dann aber nur noch aufwärts. Während der Kindheit benötigte Nina viele Therapien und dank ihrem starken Willen kann sie heute eine Ausbildung als Hotelkauffrau machen.» Annemarie ist stolz auf ihre Tochter. Man spürt ihre Bewunderung für sie und ihre Leistung.

Annemarie ist eine faszinierende Persönlichkeit, man weiss nie, was als Nächstes kommt. So entschied sie sich 1989 kurzer Hand, nach Kamerun zu reisen. «Ich hatte genug von meinem

Büroalltag und so beschloss ich mich etwas zu verändern.»

«Wie bist du zu diesem Engagement in Kamerun gekommen?» frage ich sie.

«Ueli, ein ehemaliger Landwirtschaftslehrling meines Vaters, lebte in Afrika. Der gelernte Landwirt und Pflegefachmann wohnte mit seiner Familie in einem abgelegenen Dorf ohne Komfort, Elektrizität und Kontakt zur Aussenwelt (Handys gab es damals noch nicht) im Norden Kameruns. Nach Recherchen konnte ich die Familie ausfindig machen und kurze Zeit später landete ich in Garoua. In der Weite Afrikas erlebte ich das Gefühl von totaler Freiheit. Klar, auch hier bin ich frei, doch meine Empfindungen damals waren anders, intensiver, schwierig zu erklären. Ich denke gerne an diese Zeit zurück und fühle sie dann sofort wieder – diese Freiheit.»

«Was hast du alles angestellt in dieser Zeit?»

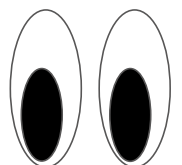
«Ich wollte im Spital mithelfen, aber brauchen konnte man mich nicht.» Sie lacht schallend. «Die schreienden Patienten, die hysterischen Mütter, die kranken Kinder. Ich hatte zu viel Mitleid und mir wurde immer übel. So übernahm ich alle Büroarbeiten - wenigstens Kinder impfen brachte ich zustande.»

«Was waren deine Pläne für die Zukunft?»

«Damals entschloss ich mich ein Afrikalädeli in der Schweiz zu eröffnen. Ich reiste durch ganz Kamerun und kaufte für mein Lädeli ein, mit zwei riesengrossen Hirse-Körben. Kaffee, Pfefferschoten, Schmuck, geflochtene kleinere Körbe. Ich brachte meine beiden Körbe und mein Gepäck nur mühsam in die Schweiz. In Hindelbank, in einem Untergeschoss eines Wohnblocks, eröffnete ich ohne Geld aber mit viel Material und Herzblut mein «Geschäft». Ueli lieferte mir noch Waren nach, von Verzollen hatte ich keine Ahnung. Am Eröffnungstag war mein Umsatz grossartig, denn Freunde, Bekannte, Verwandte kauften ein. Dies war ein einmaliges Erlebnis und auch das einzige Mal, dass ich tatsächlich Geld einnahm. Nach einem halben Jahr schloss ich den Laden wieder. Mit dem restlichen Material ging ich auf den Märkt und verkaufte noch zwei, drei Körbli ... die letzten 20 Jahre hatte ich dafür immer Mitbringsel auf Vorrat gehabt. Ich weiss nicht wo meine Afrikasachen heute alle stehen.» Wieder lacht sie aus vollem Halse.

«Manchmal muss auch ich akzeptieren, dass ich weltweit nichts beeinflussen kann, auch wenn ich dies noch so gerne möchte.»

Annemarie ist ein politischer Mensch und so kann es schon geschehen, dass sie nicht mehr zu Besuch eingeladen wird, weil sie ab und zu übers Ziel hinaus schießt. Sie vertritt ihre Mei-



Matte-Gucker

nung klar, wenn dies ändern auch nicht immer passt. «Manchmal muss auch ich akzeptieren, dass ich weltweit nichts beeinflussen kann, auch wenn ich dies noch so gerne möchte. Klar, im Kleinen kann ich schon mal etwas verändern. Gegen die schlechten Nachrichten im Weltgeschehen muss ich mich schützen, indem ich keine Tagesschau mehr angucke. Die Bilder machen mich traurig und mir wird das oft zu viel.»

«Wieso spielst du Theater?», wechsele ich das Thema.

«Und wo hast du Livia Ann Richard kennengelernt?»

«Im 2001 lernte ich Livia kennen bei der Inszenierung «Die Nashörner» von Eugène Ionesco. Ich spielte die «Daisy» und Livia führte Regie. Im Sommer 2002 habe ich beim Freilichttheater Gurten das erst Mal mitgespielt. Damals arbeitete ich hauptamtlich bei Lart, die Sketchfabrik, und beim Theater Gurten. Beim Theater Matte war ich von Beginn an mit dabei, als Schauspielerin und als administrative Leiterin. Zudem bin ich auch «Mädchen für alles», wir sind alles Generalisten, beim Theater.

«Jetzt seid ihr mit Erfolg in die dritte Saison gestartet. Wie finanziert ihr euch?»

«Bis heute sind wir knapp über die Runden gekommen dank unseren Sponsoren. Auch in Zukunft sind wir auf Gönner und Sponsoren angewiesen. Vielleicht bekommen wir in Zukunft auch etwas von «Subventionskuchen» der Stadt und des Kanton Bern – ich hoffe es innigst.» «Verdient hättet ihr es», wende ich ein.

«Puck ist unser Theaterhund und ist überall dabei.»

Puck lag seit Beginn unseres Gesprächs brav unter dem Tisch, während Annemarie und ich zusammen sprachen. «Puck ist unser Theaterhund und ist überall dabei.» Sogar Livia, die

Hunde überhaupt nicht Mögende, liebt Puck mittlerweile. Puck ist ein Unikum und über ihn könnte man Bücher schreiben. Annemarie musste ihn schon im Tierheim oder auf dem Polizeiposten abholen. «Zum Glück habe ich ihn immer wieder gefunden», lacht sie.

Zum Schluss unseres Gesprächs gehen wir zum obligaten Fototermin. Wir marschieren zum Laden hinaus, um auf der Münsterplattform zu fotografieren. Liftabi vergessen, beide haben wir das Libero und beide haben wir es nicht dabei. Glücklicherweise ist Thomas Streit so nett, dass er uns auch so mitgenommen hat ...

Die Zeit mit Annemarie verging wie im Fluge und das Gespräch hallte noch lange nach. Herzlichen Dank für das humorvolle und lebendige Gespräch.

EINE BESSERE HÄLFTE

Premiere: Samstag, 29. Dezember 2012 bis Sonntag, 27. Januar 2013

Silvester-Vorstellungen:

Montag, 31. Dezember 2012 / 17 Uhr / 21 Uhr

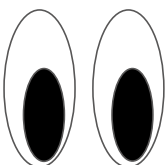
Stück von: James Sherman

Berndeutsche Fassung: Livia Anne Richard

Regie: Oliver Stein

Schauspiel: Res Aebi, Annemarie Morgenegg und Noémie Schmid

www.theatermatte.ch



Matte-Gucker

Der Clown - von Philippe Daniel Ledermann

Die Buchpremiere ist vorbei. Rund 120 Gäste feierten am Montag, 19. November 2012 mit dem Autoren Dr. Philippe D. Ledermann sein neues Buch – der Clown. Nach den Papiereltern, die autobiografischen Romane, die in den letzten Jahren erschienen sind, machte der Autor eine «Biografiepause» und widmete sich seinen philosophischen Texten. Geschichtetes und Gedichtetes sind in dem Buch zu finden.

Der Autor genoss das Rampenlicht und die Leute genossen sein Vorlesen. Man hört ihm gerne zu und bei manchen huschte ein Lächeln übers Gesicht. Erzählen und Schreiben kann er – der Philippe D. Ledermann.

Die Gäste genossen aber auch das Ambiente im Restaurant Zähringer an der Badgasse 1 im Berner Mattequartier und Luis und Patricia Villamor verwöhnten die Gäste mit einem leckeren Trüffelrisotto und andern Köstlichkeiten in gewohnter Manier.

Ein Buch – ein Autor – ein erfolgreicher Abend.

Das Buch: 108 Seiten, kartoniert, mit Illustrationen von Adrian Zahn, ISBN 978-3-9524061-0-6, Preis 24.40

Ist im Verlag und Buchladen Einfach Lesen oder in jeder Buchhandlung erhältlich.



AUTO-Biografie von Marc Frick



«Wahrscheinlich muss ich genau zu diesem Zeitpunkt realisiert haben, dass es noch 18 lange Jahre dauern würde, ehe ich eines dieser so wunderschön klingenden Objekte selber bewegen durfte», schreibt Autor Marc Frick über den Moment, als er als Neugeborener im Kreissaal die vorbeifahrenden Autos hörte und schrie wie am Spiess.

Seit seiner Geburt fühlt sich Marc Frick von Motorfahrzeugen aller Art magisch

angezogen. Besonders Oldtimer – und im Speziellen alte Amerikanerwagen – haben es ihm angetan. Fast alle der 17 Kurzgeschichten sind einem dieser technischen Zeitzeugen gewidmet. Auf humorvolle Weise schildert der Autor, wie er zum Mustang, Barracuda oder etwa zur «Grossmutter» gekommen ist.

Erscheint im Mai 2012, ISBN 978-3-9523-718-7-9, rund 248 Seiten mit Zeichnungen und Bildern illustriert - CHF 26.-

Das Buch ist im Verlag Einfach Lesen und in guten Buchhandlungen erhältlich.



Matte-Gucker



Druck und Verlag

Druckvorstufe
Korrekturservice
Offsetdruck
Endlosdruck
Buchbinderei
Versand

Bubenberg
Druck- und Verlags-AG
Monbijoustrasse 61 Fon 031 378 44 44
Postfach Fax 031 378 44 40
3001 Bern info@bubenberg.ch



Wissen Sie was? Schenken Sie Glas! Glas und Kunsthandwerk aus Thüringen

Original Lauschaer Waldglas
Bunte Glasfiguren
Orchideenstäbe und Bewässerungskugeln
Schreibfedern aus Glas und Dufttinte

Belle's Vitrine, Rolf Belle

Münstergasse 52, 3011 Bern
Telefon: +41 31 558 35 77, Mobile: + 41 76 529 58 66
Mair.g.belle@gmx.net

Öffnungszeiten

Di - Mi: 14:00 - 18:30
Do: 14:00 - 20:00
Fr: 14:00 - 18:30
Sa: 10:00 - 17:00

Peter Oehrli + Co

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23
3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62
peter.oehrli@postgasse.ch

Schlank werden, schlank sein, schlank bleiben



Nehmen Sie
Ihr Leben
etwas
leichter



ParaMediForm Bern

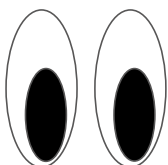
Romy Monachon
Neuengasse 20
CH-3011 Bern
Tel. 031 311 88 11

bern@paramediform.ch
www.paramediform.ch



Institut für Gesundheit, Wohlbefinden
und Gewichtsabnahme

Seit 20 Jahren die nachhaltigste Lösung



Dies und Anderes

43

Matte-Gucker

Mattekalender 2013 - A3 quer



Bilder von Rosmarie Bernasconi
Dieser Kalender ist ab dem 5. Dezember 2012 zum Preis von CHF 39.- im Buchladen Einfach Lesen an der Badgasse 4 erhältlich.

Der JUBI-Kalender Längmuur - 40 Jahre



(Format A4 hoch, ein Bild für jeden Monat) ist auf dem Spielplatz zum Preis von Fr. 25.- erhältlich oder kann bequem heim bestellt werden (zuzüglich Fr. 6.- Versandkosten).

Ein Muss für alle Längmuur-Freundinnen und -Freunde und ein ideales Weihnachtsgeschenk für solche, die es werden könnten!

Es ist ein wunderschöner Kalender, der von der Grafikerin Katrin Langmair geschaffen wurde.

Bestellungen an:

Verein Spielplatz Längmuur, Langmauerweg 20a, 3011 Bern / laengmuur@spieleninbern.ch - kann auch im Buchladen Einfach Lesen an der Badgasse 4 zum Preis von CHF 25.- werden.



Impressum

An dieser Zeitung haben mitgearbeitet:

Rosmarie Bernasconi, Bernhard Bürkli, Irene Forrer, Alexandra Flury, Simon Jäggi, Hans Häusler, Judtka Hügli, Peter Maibach, Isabel Mosimann, Marianne Schär Moser, Erika Sidler, Nicole Steck, Lilian ter Meer, Jacqueline Vuillien, Ruth Walter, Stefan Zbinden

Druck: Bubenberg Druck- und Verlags-AG, Bern - www.bubenberg.ch

Redaktion: Koordination, Inserate und Layout: Rosmarie Bernasconi, mail@einfachlesen.ch, Postfach 263, 3000 Bern 13, Tel. 031 311 01 08 - weitere Infos wird es auf www.mattegucker.ch geben.

44

Die nächste Jahresausgabe Mattegucker erscheint Ende 2013

